MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

# Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 29. Sonnabend den 3. Februar 1844.

Bekanntmachung.

Mit dem 3ten d. M. kommt eine tägliche Schnell-Post zwischen hier und Neustadt zur Beschleunigung der Correspondenz und der Reisenden nach und aus Oesterreich in Gang. Die Wagen sind zu 4 Personen eingerichtet, das Personengeld beträgt für die Meile 8 Sgr. bei 30 Pfd. Freigepäck. Der Abgang ist von hier um 9 Uhr 30 Minuten Abends und von Neustadt hierher um 10 Uhr 45 M. des Morgens. Die Fahrt wird in 10 Stunden zurückgelegt.

Breslau, den 1. Februar 1844.

Königliches Ober-Post-Amt.

## ** Uebersicht.

**Inland.** In dem Regierungsbezirk Marienwerder ist man sehr darauf bedacht, die Agrikultur zu heben; unter andern ist, mit Unterstützung aus der Staatskasse, in dem Dorfe Polnisch-Lonk eine bäuerliche Musterwirthschaft eingerichtet worden. — Ein neues Amt ist entstanden, nämlich das eines Conservators der Kunstdenkmäler. Der Architekt v. Quast ist mit solchem, den Rang und Titel eines Bauraths führend, bekleidet worden. Dem Kultusministerium unmittelbar untergeordnet ist der Conservator zunächst angewiesen, sich eine möglichst umfassende Kenntniß der vorhandenen Kunstdenkmäler zu erwerben und eine vollständige Inventarisation der im öffentlichen Besitz befindlichen Denkmäler dieser Art einzuleiten; sodann Maßregeln für die Erhaltung der Denkmäler anzuordnen, und über deren Ausführung zu wachen.

**Deutschland.** Der König von Hannover hat einen der Göttinger Staatsgefangenen, den Kanzlei-Prokurator Dr. Laubinger, begnadigt; letzterer war zu 15jähriger Gefängnißstrafe verurtheilt und hat 7 Jahre im Zuchthause zu Celle gesessen. — Am 23. Januar ist zu Oldenburg die Frau Großherzogin von einem Prinzen entbunden worden. Leider starb die hohe Wöchnerin 4 Tage darauf an den Folgen der Entbindung. — Am 23. Jan. begründete der Abg. Sander in der 2ten Kammer zu Karlsruhe die Motion, betreffend die Verantwortlichkeit der Ständemitglieder für ihre Aeußerungen in der Kammer. Einestheils trägt der Antragsteller darauf an, daß die Kammer den Abgeordneten Welcker gegen die Angriffe des Standes und des Hofgerichts Freiburg (bekanntlich ist Welcker wegen einer Aeußerung in der Kammer injuriarum causa verklagt) schützen soll; anderntheils soll die Regierung um Erlassung eines Gesetzes gebeten werden, wonach kein Abgeordneter auf den Grund irgend einer Aeußerung gegen einen Abgeordneten selbst oder gegen einen Dritten wegen einer Ehrenkränkung oder Verläumdung belangt werden könne. Die Gründe, welche für diese Motion angegeben wurden, gehen im Allgemeinen darauf hinaus, daß nur auf diese Weise die Freimüthigkeit in der Diskussion gefördert und jede Servilität verbannt werden würde. Die Gegner wandten dagegen ein, daß dann die Debatten oft nicht mit dem gehörigen Anstande und der geziemenden Würde würden geführt werden. — Der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha ist am 29. Januar gestorben.

**Oesterreich.** Endlich ist die königliche Resolution in Betreff der ungarischen Sprache zu Preßburg publizirt worden. Se. Majestät macht in derselben den Reichsständen höchst bemerkenswerthe Zugeständnisse; sie gestattet nämlich, was in der Repräsentation vom 11. Dezbr. 1843 besonders gewünscht worden war, daß alle Rescripte, Dekrete, Propositionen und Resolutionen sowie auch die Gesetze selbst nur in ungarischer Sprache abgefaßt werden sollen. Ferner ist gestattet, daß künftig die Debatten auf dem Reichstage ebenfalls in ungarischer Sprache geführt werden dürfen, wobei natürlich zu bedenken sei, daß nur Solche zu Abgeordneten gewählt werden mögen, welche der ungarischen Sprache vollkommen kundig sind. Sollte während der nächsten 6 Jahre das Gegentheil hie und da stattfinden, so darf der Abgeordnete während dieses Zeitraums sein Votum lateinisch abgeben.

**Großbritannien.** Der Prozeß gegen O'Connell und Consorten schreitet zu Dublin ununterbrochen aber deshalb nicht besonders rasch vorwärts, vorzüglich nehmen die jetzt im Gange befindlichen Abhörungen der Zeugen viel Zeit weg. Am 18. Januar wurde mit dem Zeugenverhör begonnen und in den folgenden Tagen hiermit fortgefahren. Die bis jetzt abgehörten Zeugen sind: der Schnellschreiber Hughes und dessen Gehülfe Latham, der Zeitungsberichterstatter Roß, ein gewisser Jackson, der Drucker der Repeal-Association Brown, der Lithograph Packer, Ulick Macnamare, eine Magistratsperson Namens Brown, der Polizeibeamte Johnson rc. rc. Die Aussagen und Zeugnisse derselben beschränken sich auf Berichte über die Vorfälle und abgehaltenen Reden bei Repeal-Versammlungen und Meetings oder auf Vorlegung hierauf bezüglicher Aktenstücke.

**Frankreich.** Der Paragraph in dem Adreßentwurf, welcher die auswärtige Politik betrifft, hat die wichtigsten und interessantesten Debatten veranlaßt. Die Diskussion hierüber war wichtig für das Ministerium, weil dasselbe, wenn die Opposition gesiegt hätte, wahrscheinlich seine Entlassung genommen haben würde; sie ist interessant für das gesammte Ausland, weil wir auf diese Weise Gelegenheit erhalten, einen Blick in das innere Getriebe des diplomatischen Uhrwerks zu werfen, welcher uns Aufklärung über die Ursachen und den Zusammenhang der politischen Ereignisse verschafft. — Die Diskussion über diesen Paragraphen*) begann am 19. Januar, indem die Oppositionsmitglieder Lasteyrie, Garnier-Pages und Ducos denselben im Allgemeinen angriffen. Der bedeutendste Angriff geschah jedoch durch ein von Hrn. Billault eingebrachtes Amendement, welches bezweckte, die Kammer möge den auf England bezüglichen Ausdrücken der Thronrede weder beifällig noch tadelnd entgegnen. Um diese Motion zu begründen, zeigte der Antragsteller, daß sich England bei jeder Gelegenheit nur feindselig gegen Frankreich erwiesen, daß es sich nur des eigenen Vortheils wegen Frankreich zuweilen genähert habe, und also erst schlagendere Beweise seiner Freundschaft geben müsse. Als Beläge für diese Behauptung führte er das Verhalten der englischen Regierung bei den Ereignissen in Spanien und in Bezug auf Algier an. Hierdurch war nun der Minister des Auswärtigen, Guizot, genöthigt, den Gang der Unterhandlungen zwischen den beiden Staaten in Betreff jener Angelegenheiten zu entwickeln, und das that er denn auch am 20. Januar in einer sehr gehaltvollen Rede: In Bezug auf Spanien habe Frankreich mit Würde und Unparteilichkeit gehandelt, es habe weder bei dem wechselnden Parteienkampf, noch bei der Vermählungsfrage, noch bei den Handelsangelegenheiten Zugeständnisse gemacht, sondern die Lage der Dinge möglichst so gewendet, daß kein Nachtheil für Frankreich zu fürchten sei. Im Orient sei die Würde und das Ansehen Frankreichs nicht allein bewahrt, sondern auch gehoben worden; speziell führte er die Beilegung der Differenzen wegen des Vorfalls in Jerusalem und die diplomatischen Anfragen bei dem österreichischen Hofe wegen der serbischen Angelegenheiten an. Die griechischen Zustände endlich betreffend, habe bald der englische, bald der französische Einfluß vorgewaltet, allein in der neuesten Zeit seien die konstitutionellen Wünsche Frankreichs für Griechenland maßgebend gewesen, obgleich man nicht sagen könne, daß die Ereignisse des 15. Septembers durch französische Einwirkung hervorgerufen worden wären. Als Beweis hierzu theilt der Minister eine, von ihm an den französischen Gesandten zu Athen gerichtete Depesche, datirt vom 27. Sept., mit, welche Rathschläge für das Verhalten der griechischen Regierung enthält, und fügt noch die Versicherung hinzu, daß das englische Kabinet diesen Rathschlägen sogleich seine Zustimmung ertheilt habe. Als Folge dieser Einigkeit ergebe sich, daß die sogenannte englische und französische Partei in Griechenland sich ebenfalls vereinige und mit einem Geiste an der Vollendung des Werkes arbeite. Der Minister sprach dann noch über Algier, Tunis, Tripolis und die Sandwichs-Inseln, so wie über andere auswärtige Verhältnisse von minderer Wichtigkeit. Am 22. Januar wurde die Debatte fortgesetzt, indem Thiers einen neuen Angriff auf das Ministerium machte. Er suchte durchzuführen, daß Guizot zu früh und ohne Motiv in die englische Allianz wieder eingetreten sei, und daß das, was er gethan, eher geeignet erscheine, dieselbe zu compromittiren als sie zu sichern. Von 1830 bis 1836 sei das Bündniß zwischen Frankreich und England ein festes gewesen, von 1836 bis 1839 sei es lockerer geworden (als Beleg hierzu führt er das Verhältniß Belgiens zn Limburg und Luxemburg, die überhandnehmenden Kämpfe in Spanien, die Räumung Ankona's an) endlich 1840 sei es offenbar gebrochen worden. (Nebenbei zeigt er nun, daß die Allianz mit England durchaus keine Garantie für Erhaltung des Friedens böte.) Was nun in neuester Zeit durch das gemeinschaftliche Handeln Frankreichs und Englands in Spanien vollbracht sein solle, das habe allein der Zufall gethan. England gehe in Spanien allein seinem Interesse nach. Wenn es aber im Orient gemeinschaftlich mit Frankreich handele, so geschehe es nur deshalb, um sich den Uebergriffen Rußlands, welches nach jenen Ländern mit gierigem Auge schaue, desto wirksamer entgegenzustellen. Auch dies geschehe nicht immer mit günstigem Erfolg, da Rußlands Einfluß in Konstantinopel fortwährend steige, oder wenn ja Etwas erreicht würde, so stände Frankreich stets hinter England, statt daß es Aufgabe der Politik gewesen, sich nur insoweit in die englischen Interessen zu verwickeln, als es Frankreich zum Vortheil gereiche. Schließlich berührte er noch die Durchsuchungsfrage. Diesem Angriffe, welcher die Deputirtenkammer in außerordentliche Aufregung versetzte, begegnete nun Guizot in einer sehr gewandten Rede. Nicht direkt, wohl aber durch gut berechnete Seitenhiebe griff er die Verwaltung des Ministeriums Thiers an, und suchte dann nachzuweisen, daß der Gegner im Irrthum sei, wenn er glaube, daß unter seiner Leitung die Angelegenheiten gegenwärtig besser ständen. Thiers sei nicht gegen die englische Allianz, er meine nur, er würde sie besser benutzen. (Ein hier mit Erfolg angebrachter feiner Vorwurf, daßdas Oppositions-Mitglied nur nach dem Portefeuille strebe.) Uebrigens sei jetzt von einem wirklichen Bündnisse mit England, sowie dergleichen früher bestanden, durchaus nicht die Rede, sondern nur von einem guten Einverständnisse zwischen beiden Mächten. Ebensowenig habe das Ministerium das Nationalgefühl verletzt, noch auch sich, der englischen Regierung gegenüber, in den Angelegenheiten Spaniens, Griechenlands und des Orients ins Schlepptau nehmen lassen. Ersteren Vorwurf wälzte er durch eine feine Wendung der Rede

*) Derselbe lautet: „In Spanien ist die Königin Isabella II., welcher Ew. Majestät eine liebevolle fürsorgliche Theilnahme zuwenden, in noch so jugendlichem Alter zur Ausübung der königlichen Gewalt berufen worden. In Griechenland ist König Otto von den Stellvertretern der Nation umgeben. Möchten in beiden Ländern das Königthum und die öffentlichen Freiheiten aus ihrer innigen Verbindung neue Kraft gewinnen. Wir sind glücklich, zu vernehmen, daß die aufrichtige Freundschaft, welche Ew. Majestät mit der Königin von Großbritannien verbindet, und die Uebereinstimmung der Gesinnungen zwischen Ihrer Regierung und der der Königin bezüglich der Begebenheiten in Spanien und Griechenland, Sie bestärken, Sire, in den günstigen Hoffnungen, welche sich an die Zukunft der beiden Frankreich befreundeten Nationen knüpfen."

von sich ab, letztern widerlegte er durch eine Auseinandersetzung der hierauf bezüglichen Ereignisse, so wie er es bereits am 20sten gethan hatte, nur einzelne Neuigkeiten fügte er hinzu, z. B. Andeutungen über die Abreise des französischen Gesandten aus Petersburg und des russischen aus Paris. Nach einem unbedeutenden, wenn auch längeren und lebhaften Wortgefecht zwischen mehreren Deputirten kam es endlich zur Abstimmung, bei welcher das Amendement des Hrn. Billault mit bedeutender Majorität verworfen wurde, das Ministerium also einen glänzenden Sieg errang. Nicht minder glücklich war das Ministerium bei den Debatten in den folgenden Tagen. Am 23sten wurde der 4te Paragraph angenommen, und ein von Hrn. Billault eingebrachtes Amendement, das Durchsuchungsrecht betreffend, einstimmig verworfen, nachdem der Minister des Auswärtigen erklärt hatte, daß die deshalb in London angeknüpften Unterhandlungen die gänzliche Aufhebung der Verträge von 1831 und 1833 zum Zweck hätten. Am 24. Januar wurde der 6. § und die erste Hälfte des 7ten angenommen. An diesem Tage so wie am folgenden erhob sich eine sehr lebhafte Debatte über die zweite Hälfte dieses Paragraphs, welche von dem öffentlichen Unterrichte handelt. Die hierbei ausgesprochenen Ansichten (namentlich die Rede des Ministers des öffentlichen Unterrichtes, Villemain, zu Gunsten der Universitäten und die des Hrn. Dupin über Unterrichtsfreiheit und gegen die Jesuiten) sind auch für uns von Interesse, da in Deutschland die Unterrichts- und die hiermit in Verbindung stehenden Universitäts-Fragen immer lebhafter besprochen werden. Die Diskussion führte jedoch zu keinem andern Ziele, als daß jener Theil des siebenten Paragraphen mit ungeheurer Majorität angenommen wurde. Die folgenden Paragraphen wurden ohne Opposition gebilligt. Nur gegen den Schlußparagraphen erhoben sich die Legitimisten mit großer Lebhaftigkeit; der Schluß der Debatte war am 26. Jan. noch nicht erfolgt. — Das Ministerium hat an die französischen Bischöfe ein Zirkular erlassen, um sie zur Ausführung der Ordonnanz vom 16. Juni 1828, bezüglich der geistlichen Sekundärschulen aufzufordern. Die Bischöfe haben dagegen in einer Denkschrift an den König die Freiheit des Gewissens und die Rechte der Kirche geltend gemacht.

**Spanien.** Olozaga ist zu Madrid zum Deputirten gewählt worden, und hat, von Portugal aus, seinen Wählern geschrieben, daß er die angebotene Kandidatur annehme. — Die Königin Isabella hat die seit 1836 exilirten Erzbischöfe von Sevilla und St. Jago aus der Verbannung zurückgerufen.

---

## ÷ Breslau, 1. Februar.

Die Presse hat sich seit längerer, am kräftigsten aber in jüngster Zeit über den Verfall der Leinwandfabrikation und die unter Spinnern und Webern unseres Gebirges herrschende Noth ausgesprochen. Es ist ein Gegenstand, dessen publicistische Besichtigung und Erörterung so Manchem schon mehr als Alpdrücken zuwider gewesen sein mag. Die Natur und Lage der Sache bringt es aber mit sich, daß er stets aufs Neue in den Vordergrund drängt und sich die Aufmerksamkeit nicht erbittet, sondern erzwingt. Schon dann würde er die größte Beachtung erheischen, wenn das in unserm Gebirge auf einen so hohen Grad gestiegene Elend auf ganz eigenthümlichen, örtlichen und besonderen Gründen beruhte. Da aber die hier grade stark und bedenklich zu Tage tretenden Symptome nur diejenigen einer allgemeinen, wenn auch an andern Orten verhältnißmäßig noch nicht so bemerkbaren Krankheit sind, da wir mit einem: „wie Figura zeigt", auf unsere Weber und Spinner hinweisen können, damit man durch einiges Anschauen und Nachdenken einsehen lerne, wohin die vom Kapital und der Spekulation frank und frei geübte Ausbeutung endlich führe, so ist es weniger zu verwundern, daß sich das Zeit-Thema als solches geltend macht, als daß man sich meist mit Vorschlägen abmüht, die, befolgt, zwar die Stunde der Krisis hinausschieben, aber dadurch das Leiden gewiß nicht beseitigen werden. So ist vor wenigen Tagen wieder ein kleines Schriftchen erschienen, das ebenfalls Vorschläge zur Hebung der schlesischen Leinenproduktion, zur Beförderung des Absatzes schlesischer Leinwand rc. bringt. Durch Ausführung derselben würde allerdings erreicht werden, daß die Weber und Spinner vor'm Hungertode sicher wären; weiter, — so lange die Arbeit der milchenden Kuh gleicht, welche vom Kapital bis auf einige Tropfen ausgemolken wird — ginge die Verbesserung nicht. Lehrreich, interessant, ja fesselnd ist dieses Schriftchen dem Ref. überall da erschienen, wo es eine naturgetreue Schilderung und Nachweisung des Zustandes und Lebens, des Verdienstes, der Steuern und Abgaben der schles. Gebirgsbewohner liefert. Fast eben so anziehend ist auch der in der Broschüre abgedruckte Brief eines Mannes vom Fache über die Leinwand-Verhältnisse Schlesiens, welcher mittheilt und nachweist, in welcher Art und wieviel die schles. Leinwandkaufleute zum Verfall des Leinwandhandels beigetragen haben. Vielleicht daß ein andermal ausführlicher davon zu reden geht. Damit sich aber herausstelle, ob das obige Urtheil bezüglich der in Rede stehenden Vorschläge seine Richtigkeit habe oder nicht, mögen letztere, wie sie der Verf. des fraglichen Briefes der Reihe nach aufzählt, hier eine Stelle finden. Sie lauten:

1) Zu bewirkende Gleichstellung der Einfuhrzölle auf schlesische Leinwand mit denen auf die gleichartigen Fabrikate der am meisten begünstigten Nationen in Spanien, Portugal und denjenigen Ländern, wo schles. Leinwand noch einem höhern Einfuhrzolle unterworfen ist.
2) Diplomatische Unterhandlungen mit Holland und Frankreich, a) daß Holland genöthigt werde, gegen den Absatz seiner Colonialprodukte Deutschland Reciprocitäts-Zugeständnisse zu gewähren; b) daß Frankreich veranlaßt werde, den Zoll auf schlesische Leinwand wieder zu erniedrigen.
3) Vertretung der vaterländischen Interessen durch Ge-Gesandtschaften oder wenigstens merkantilisch-diplomatische Agenturen (nicht blos Consulate) in den Staaten, wo Absatz von Leinen zu erzielen und und wo zur Zeit noch keine Ambassadeure angestellt gewesen, z. B. außer in Spanien, in Portugal, Mexico, Valparaiso, Lima, Brasilien u. s. w.
4) Vorzugsweise die Anerkennung der spanischen Regierung von Seiten Preußens.
5) Verbesserung und Vermehrung des Flachsbaues, der Röste und Anlegung von Spinnschulen.
6) Wiedereinführung einer den Zeitumständen angemessenen, umgearbeiteten Schau- und Bleich-Ordnung und strenge Handhabung derselben! (Sämmtliche Bleicher, sagt der Verf., müßten einer strengen Prüfung, diejenigen, welche chemisch bleichen wollen, einer noch weit umfassenderen unterworfen werden). Es muß dafür Sorge getragen werden, daß die Weber ebenfalls mit allen wesentlichen Verbesserungen, die das Weben betreffen, bekannt gemacht werden. Nicht jeder Bursche, der vielleicht einige Stück Waare gewirkt hat, darf selbstständig die Weberei betreiben, bevor er nicht die erforderlichen Kenntnisse erlangt hat. Auf gehöriges Längen- und Breitenmaß, auf reeles, geschlossenes Gewebe, so wie darauf, daß durchgängig egales Garn zur Kette und zum Schluß genommen werde, und daß die Ende des Gewebes gleich gut gearbeitet sind, auch darauf, daß durch übermäßiges Ausdehnen desselben keine Schauritze entstanden und es sorgfältig abgeputzt worden, ist besonders zu sehen, und Fehler dieser Art sind streng zu bestrafen."

Wie oben gesagt, thut das Büchelchen auch einen Blick in die Einzelheiten des Familienlebens der bedrückten Weber. Es bemerkt in dieser Hinsicht, „daß an sehr vielen Orten des schles. Gebirgs alle Lebensmittel so kostspielig als in größern Städten, ja oft noch theurer und nicht einmal zu haben sind, und daß namentlich alle Bäckerwaaren notorisch geringer an Gewicht zu sein pflegen." Wer dies und das Wochenlohn, welches der Weber mit Beihülfe seiner ganzen Familie höchstens auf 1 Thlr. bringe, in Betracht ziehen wolle, der werde sich leicht die Lage eines solchen vorstellen können. „Nehmen wir nicht den schlimmsten Fall, heißt es weiter, treten wir nicht in das niedrige, dunkle, ungesunde Gemach, das der Arme für jährl. Zins von 6 oder 8 Thlrn. miethet, um darin seinen Webestuhl, eine morsche, mit Lumpen gefüllte Bettstelle neben ein paar hölzernen Utensilien unterzubringen, so daß das Häuflein Kinder wie Maden sich bewegen muß; blicken wir nicht in solche, dem reinen Hunger, der bittersten Noth gewidmete Lokale, gegen die der Viehstall eines Dominialbesitzers als Prunksaal erscheint. Besuchen wir vielmehr den Häusler, der unter eigenem Dach und Fach wohnt, und nebenbei 1—1½, auch wohl 2 Morgen Landes besitzt, worauf er mit genauer Noth eine Milchkuh zu erhalten vermag. Seine Einnahme ist jährlich, mit Beihilfe von Weib und Kind, allerhöchstens 60 Thaler. Die Ausgaben in einem Durchschnittsfalle sind feststehend folgende:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Grundsteuer an den Staat jährlich | 1 | Thlr. | 15 | Sgr. |
| Klassensteuer . . . . . . . . | 2 | = | — | = |
| Grundzins an die Grundherrschaft | 3 | = | 5 | = |
| Jagd- und Spinngeld an dito. | — | = | 15 | = |
| 3 Tage Feldarbeit an dito. | — | = | 15 | = |
| Gemeindeabgaben an baarem Gelde | 1 | = | 10 | = |
| Außerdem 3—4 Tage Handarbeit bei Wegebesserungen u. s. w. | — | = | 20 | = |
| Schulgeld für 2—3 Kinder | 4 | = | — | = |
| Zins eines auf dem Hause stehenden Kapitals von 100 Thlr. | 5 | = | — | = |
| Feuerassekuranz-Beitrag | — | = | 15 | = |
| Summa | 19 | Thlr. | 5 | Sgr. |

Folglich bleiben ihm von seiner Einnahme noch 40 Thlr. 25 Sgr. fürs ganze Jahr zur Bestreitung von Reparaturen des Hauses, zur Ausgleichung des Ausfalls in seiner Einnahme, den er durch Bestellung seines Gartens, und durch Mangel an Arbeit erleidet; zur Anschaffung der nothwendigsten Bekleidung, der Feuerung und Beleuchtung, endlich zum Ankauf des Brodtes und Salzes, so wie anderer dringender Lebensbedürfnisse, ohne irgend einen Krankheits- oder sonstigen Unglücksfall in Anschlag zu bringen."

Es wird gewiß Jeder, der nur einigermaßen mit den Verhältnissen näher bekannt ist, der Versicherung des Verfassers, „daß es mit dem trockenen Brodte sogar unter bessern Umständen bei den Webern äußerst sparsam hergeht; daß den Körper nur die kärglich ernährende, keinesweges kräftigende Kartoffel (und — setze ich hinzu — hätten nur noch alle, oder nur die meisten Weber und Spinner hinreichend Kartoffeln und Salz!) allein erhält und vor dem Verhungern zu schützen vermag", willig Glauben schenken. — Wenn nun auch durch die oben erwähnten Vorschläge, resp. deren Befolgung, hie und da eine Beseitigung der grellsten Uebelstände, eine Linderung der schreiendsten Noth bewirkt werden kann, das Grundübel verschwindet wahrlich nicht, es wuchert fort, blüht und treibt Früchte nach wie vor; bittere Früchte für die zahlreichste Klasse des Volkes, goldgelbe und süße für die Minderzahl. Und wem würde bei Hebung des schlesischen Leinwandhandels wiederum der größte, ja der einzige, Vortheil erwachsen? — „Dies also die Entschädigung, rufen wir mit dem Verfasser aus, für 16stündigen täglichen Fleiß! und keine Aussicht, durch denselben für Unglücksfälle oder auf alte Tage etwas zurücklegen zu können; kein ermuthigender Gedanke an ein Vorwärtskommen! Wahrlich ein trostloser bejammernswerther Zustand!"

---

## Inland.

**Berlin,** 31. Jan. Se. K. H. der Großherzog v. Mecklenburg-Strelitz ist nach Strelitz abgereist.

Wie wir aus guter Quelle versichern können, ist dem Magistrat und der Stadtverordneten-Versammlung zu Frankfurt a. d. O. vom hiesigen älteren Schullehrerverein für deutsches Volksschulwesen eine Dankadresse dafür eingesandt worden, daß man daselbst mit edler Bereitwilligkeit den Lehrern ein der jetzigen Zeit entsprechenderes Einkommen gesichert hat, indem die niedrigsten Stellen, deren Einnahmen indeß auch noch verbessert werden sollen, 225—275 Thlr. tragen. Möchten doch andere Städte Preußens bald diesem Beispiele folgen, um so mehr, da Se. Majestät der König in den Landtagsabschieden diese Angelegenheit der besonderen Fürsorge dringend empfiehlt! (Voß. Z.)

Die so eben ausgegebene Nr. 11 des Central-Blatts der Abgaben-, Gewerbe- und Handelsgesetzgebung enthält unter anderem eine Uebersicht der im Jahre 1842 im gesammten Zollverein stattgehabten Waaren-Ein-, Aus- und Durchfuhr, so wie der durch Verzollung oder als zollfrei in den freien Verkehr getretenen fremden Waaren. Wir entnehmen einige Angaben daraus. Eingeführt wurde: rohe Baumwolle 395,190 Ctr., Ausfuhr 75,032, Durchfuhr 47,766; ungebleichtes ein- und zweidrähtiges Baumwollengarn und Watte 595,474 Ct., Ausfuhr 35,848, Durchfuhr 84,282; Roheisen aller Art 1,211,420 Ctr., Ausfuhr 7778, Durchfuhr 2341; geschmiedetes Eisen in Stäben, Eisenbahnschienen, auch Roh- und Cementstahl 1,003,366 Ctr., Ausfuhr 42,162, Durchfuhr 19,095; Flachs, Werg, Hanf, Heede 234,276 Ctr., Ausfuhr 141,270, Durchfuhr 2006; Weizen 2,236,451 Scheffel, Ausfuhr 4,866,078, Durchfuhr 1,966,130; Roggen 889,382 Scheffel, Ausfuhr 2,961,205, Durchfuhr 212,955; Balken von Kiehnen- oder Tannenholz 536,435 Stück, Ausfuhr 179,596; Rohes Leingarn 43,283 Ctr., Ausfuhr 26,059, Durchfuhr 1139; Lumpen 21,399 Ctr.; Branntwein 45,887 Ctr., Ausfuhr 107,383, Durchfuhr 11,028; Wein und Most, auch Cider 325,763 Ctr., Ausfuhr 109,889, Durchfuhr 42,736; Tabak 59,866 Ctr., Ausfuhr 47,293, Durchfuhr 14,821; Brod-, Hut-, Kandiszucker 153,309 Ctr., Ausfuhr 39,230, Durchfuhr 149,773; Rohzucker und Farin 111,653 Ctr., Durchfuhr 38,086; Lumpenzucker für Siedereien 23,557, (durch Verzollung in den freien Verkehr getreten 138,694 Ctr.); Rohzucker für Siedereien 1,189,834 Ctr.; Steinkohlen 3,798,684 Ctr. (zu geringern Zollsätzen im freien Verkehr getreten 3,199,990), Ausfuhr 7,509,110, Durchfuhr 87,229. — Dieselbe Nummer enthält auch eine Zusammenstellung der während der Jahre 1834 bis einschließlich 1842 in sämmtlichen Staaten des Zollvereins zum Eingange verzollten, wie der Aus- und Durchfuhrwaaren.

β **Berlin,** 31. Jan. Die öffentliche Meinung Deutschlands ist jetzt in Berlin in Form einer „Stecknadel" erschienen. Ihr junger Landsmann F. Wehl hat hier nämlich das erste Heft eines neuen periodischen Unternehmens unter dem Titel „Berliner Stecknadeln" (Berlin bei A. Schepeler) herausgegeben, dessen erster Aufsatz „die öffentliche Meinung" mit frischem Humor und treffender Dialektik behandelt. F. Wehl ist noch in den ersten Zwanzigern, in dem Aufsatze ist die Frische der ersten, dichterischen Jugend und die Weisheit eines alten, politischen, freien Mannes. Die politische Weisheit guckt aus den Blumenkelchen der Sprache und springt lustig heraus und giebt guten Rath und deutet den tiefsten Ernst lächend an und zeigt mit wehmüthigem Blick in unsere Geschichte, auf unsere

großen Männer, die an dem Mangel einer öffentlichen Meinung klein geworden oder gestorben. Das Volk hat in Deutschland keine öffentliche Meinung. Oeffentlich ist nur dann eine Meinung, wenn sie ungehindert, unbeschnitten, unvisitirt auf den freien Raum der Journalistik hinaustreten darf. Wo aber darf das in Deutschland eine öffentliche Meinung thun? Wie viel Thorvisitationen muß eine Meinung in Deutschland erleiden, wie viel Schildwachenanrufungen beantworten, ehe sie auf den Karrousselplatz der Oeffentlichkeit hinausgelassen wird? — Nur im Kampfe bewährt sich die Wahrheit, der heilige Ritter Georg, der den Drachen der Lüge zu tödten, stahlgepanzert durch die Geschichte reitet; deshalb muß dieser Drache aber auch ihm in den Weg gelassen, nicht geschützt und verheimlicht, die Lüge muß emancipirt werden: („Emancipation der Lüge" v. F. Wehl im „Freihafen" Januarheft). „Georg hat aber nichts Ordentliches zu thun, Görge entpanzert sich, legt sich schlafen und träumt, und wenn man ihn rufen wird, wird er nur im Traume die Hand aufs Herz legen und träumen: „es thue ihm weh." „Jeder muß den Muth einer Meinung haben", sagt A. v. Humboldt. Jeder muß sie auch aussprechen dürfen, sonst wird daraus der Unmuth der geheimen Meinung, an welcher Deutschland hart darnieder liegt. In Deutschland sind viele große Männer an kleinen Zeilen untergegangen, in Frankreich, England u. s. w. kleine Männer an mächtigen Epochen groß wordeu. Die öffentliche (d. h. geheime) Meinung frei zu geben, d. h. eine freie Presse zu gestatten, ist die erste Bedingung. — Das sind die Hauptgedanken, außer einigen Kleinigkeiten (über Schellings Ausspruch: „Liberalismus ist der Despotismus der Menge" — „Frau Kratzefuß" — Hochzeitsständchen mit Illustration) finden wir noch den Epilog zu L. Tieck's „Rothkäppchen", worin der Tieck'sche Standpunkt mit feiner Ironie vom Bewußtsein der Zeit ad absurdum geführt wird. Hier ist nicht der Ort und Gelegenheit, mich über das reiche Talent des jungen Schlesiers auszusprechen; ich verlasse ihn hier nur mit dem Wunsche, daß sein guter Genius ihn auf dem Felde der wahren Freiheit erhalten und vor dem radikalen Klicken- und Koteriewesen bewahren möge, das hier schon häufig die herrlichsten Kräfte im ersten Regen absorbirt hat — —. Nun möchte ich Ihnen eine Menge Notizen schreiben, welche mir auf verschiedenen Straßen begegnet sind. Die öffentliche Meinung hat einen wahren Straußenmagen, sie frißt Alles unter einander: Herrn v. Raumers „Jungfrau von Orleans" (einstündiger Vortrag, darüber ein „wissenschaftlicher" Verein, wo auch eine weitverzweigte Diebesbande thätig sein soll) den vom Soldaten durchstochenen Kammmacher, die 900 gestohlenen Zweithalerstücke (oder für 900 Thaler Zweithalerstücke), Mundts Vorlesungen, die neu angekommene Boa constrictor, die Tschuggmal'schen Automaten, Androiden und Metamorphosen, Krolls Wintergarten, wo der große Wasserbehälter zur Kühlung des Gases gesprungen, das Schicksal des ehemaligen Kolosseumbesitzers Krüger und des verschollenen Weinhändlers L. Drucker, — aber Sie werden von allem diesem schon gehört haben. Aufmerksam will ich Sie machen auf ein für seine Sphäre ausgezeichnetes Werkchen: „Das Avancement in und außer der Reihe und die Beförderungssucht mit ihren Folgen im preußischen Heere, dargestellt von einem preußischen Offizier," welches allen, die den Kasernengeist mit seinen Disciplinargebrechen kennen lernen wollen, interessant ist. — Am Sonntage gab der Herr Oberbürgermeister Krausnick den Stadtverordneten und den meisten Kommunalbeamten ein großes Mahl, wo er nach dem ihm gebrachten Toaste eine Rede hielt, mit der sich die Stadtverordneten nicht unbedingt einverstanden erklären konnten. — Wir finden hier überall schon Kinder des Frühlings, warmen Regen, Stachelbeerkuchen in Conditoreien, blühende Hyacinthen, Maiblümchen, Ranunkeln, Flieder, Hollunder u. s. w. Das Wetter ist der Zeit vorausgeeilt, ganz wie im April, revolutionär. Das größte Wunder sah ich neulich unter den Linden. Da ging ein Droschken-Pferd durch! Tausende von Zuschauern! Noch nie hier dagewesen! „Wehe, die Zeit ist aus den Angeln!" Selbst Droschkenpferde bekommen Ideen von „absoluter Selbstbestimmung!" Eine neue Eroberung der „Freien!"

* **Berlin**, 31. Januar. In den Ateliers der Bildhauer Drake und Kiß wird sehr fleißig an den Monumenten des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III. gearbeitet, welche die Bürger Berlin's, Stettin's, Potsdam's und Königsberg's in den genannten Städten von erwähnten Künstlern anfertigen lassen. Kiß hat die einfache Statue, welche für Potsdam bestimmt ist, schon so weit vollendet, daß sie am 3. August 1845 in Potsdam feierlichst enthüllt werden kann. Am 3. August d. J. soll dazu der Grundstein gelegt werden. In 3 Jahren hofft dieser Künstler die Reiterstatue des verewigten Monarchen in der Stadt Königsberg aufstellen zu können. Drake, welcher die Monumente für Berlin und Stettin arbeitet, scheint mit seinen Arbeiten weiter zurück zu sein, wohl deshalb, weil er sich eine zu komplizirte und schwierige Aufgabe gestellt hat, für deren Lösung sich die Zeit nicht genau bestimmen läßt. — Ein jüngst in Leipzig erschienenes historisches Werk von Julius Krone zu Wien, betitelt: „Frà Dolcino, eine Episode aus den piemontesischen Religions-Kriegen", erregt unter den Geschichtsforschern große Aufmerksamkeit, weil der Verfasser uns mit der Geschichte eines Mannes bekannt macht, den gewiß die wenigsten Leser genau kennen, obgleich derselbe, ein italienischer Mönch, schon in der letzten Hälfte des 13. Jahrhunderts wirkte. Aus dieser nach den besten Quellen bearbeiteten Schrift ersehen wir, daß Fra Dolcino mit Wort und Schwert die Sittenreinheit des Christenthums wiederherzustellen suchte, und gewiß, wenn sich die Verhältnisse für ihn günstiger gestaltet hätten, ein zweiter Luther geworden wäre. Wenn wir nicht irren, erwähnt den Namen Dolcino schon Dante rühmlichst in seiner göttlichen Komödie. Dies Geschichtswerk dürfte nicht nur Historikern von Interesse sein, sondern auch Dichtern zu novellistischen und dramatischen Arbeiten einen reichen Stoff bieten. — Unsere Residenz, welche von Jahr zu Jahr an Umfang bedeutend gewinnt, bedarf zur Erhaltung des Straßenpflasters und der nöthigen Brücken im Durchschnitt jährlich gegen 45,000 Thaler, wozu der Fiskus 40,000 Thaler und die Stadtkommune 5000 Thaler steuert. Nach einer Convention hat nämlich die königl. Bau-Commission die Verpflichtung übernommen, für alle die Straßen Berlins, welche bis zum Jahre 1837 entstanden, Sorge zu tragen. Die seit dieser Zeit hinzugekommenen Straßen muß der Magistrat erhalten. Diesem ganzen Geschäftszweige steht in technischer Hinsicht der Feldmesser Lunz vor, unter dessen umsichtiger Leitung unsere Hauptstadt bereits sehr viel gewonnen hat. — Man unterhält sich hier lebhaft von einer Propaganda der Polen, welche in verschiedenen Ländern Europas aufleben und bedeutende Theilnehmer finden soll.

Die D. Allg. Ztg. enthält folgenden Artikel aus **Schlesien**, 24. Jan.: „Die Geschichte muß fragen, wer die Gegenwart begreifen will. Seit hundert Jahren ist Schlesien der Schauplatz mannigfacher Ereignisse gewesen, oft die wenig beachtete Quelle, die gering geachtete Stätte, von wo aus ging, was in seiner Folge auf Deutschland, ja Europa bedeutungsvoll einwirkte. Als der große Friedrich dem mächtigen Nachbarlande die schöne Provinz abgezwungen hatte, half Münchow's redlicher Sinn und klare Einsicht ihm das Land, das er in Besitz genommen, in sein Eigenthum verwandeln, weise Umsicht benutzte jedes Moment, die Anhänglichkeit an den protestantischen Herrn zu befestigen und zu steigern. Unter den Stürmen des siebenjährigen Krieges war es Schlabrendorf, der energische Minister eines energischen Königs, der diesem in der Provinz mehr erhielt, als mancher Feldherr seinem Fürsten sonst wohl eroberte, und es gehörte seine Umsicht, seine Intelligenz, seine genaue Kenntniß der Provinz dazu, ungeachtet der öftern Besitznahme durch feindliche Truppen doch während des ganzen Kriegs iu Schlesien im Allgemeinen das preußische Prinzip, ja das preußische Regiment aufrecht und in Macht zu erhalten. Daß nur durch eine Umwandlung der landwirthschaftlichen Verhältnisse, durch das Wiederherstellen zahlloser von den Herrschafteu eingezogener und zu ihren Aeckern geschlagener Bauergüter das Wohlbefinden der Provinz zu befördern war, sah der König, sah der Minister wohl ein. Die rücksichtslose Weise, mit welcher Schlabrendorf in Beziehung auf das Bestehende verfuhr, gab dem verletzten Adel willkommene Gelegenheit, sich an dem gefürchteten Könige durch die bittersten Klagen über den Minister zu rächen, und er fiel, ein Opfer der Edelleute, die den Mann, der noch keinen Biographen gefunden, nicht zu begreifen vermochten. Habsucht war es, die nicht mit Unrecht ihm vorgeworfen werden konnte. So kräftig war aber sonst seine Gesinnung, daß er einen Mann, der ihn in seinen persönlichen Wünschen getäuscht hatte, doch dem Könige zum Nachfolger als Minister in Schlesien empfahl, den Grafen von Hoym. Ein vollendet schöner Mann, heiter und gewandt, ein geschmeidiger Höfling. Er war so klug, die tüchtigen Geschäftsmänner aus seines Vorgängers Schule beizubehalten; Pistorius, Reisel, Andreä, Hirsch verschafften ihm Ruhm und trugen dazu bei, sogar den großen König über seine Fähigkeiten zu täuschen, die er noch glänzender durch Subalternbeamte, wie Bürde, Streit und Zimmermann, herauszustellen wußte. Sein ganzes Streben ging dahin, sich Hofgunst zu erwerben und zu erhalten; Popularität erwarb er durch die Freigebigkeit, mit welcher er, vermöge der Macht, mit der er ausgestattet war, Aemter und Bedienungen vergab oder dotirte, freilich auf Kosten des Staats, mehr noch aber auf Kosten der Städte, deren viele heute noch an Ausgaben zu leiden haben, die des Ministers Willkür veranlaßt hat. Die Gutsbesitzer, seinem Vorgänger abhold, gewann er durch Förderung der, nur ihre Sonderinteressen begünstigenden Verfügungen in Betreff des Landschaftswesens; Frauengunst gewann er durch seine persönlichen Eigenschaften leicht, und er suchte sie sehr; Gutmüthigkeit und ein leutseliges Benehmen bestach Jeden, der sich ihm näherte. So fest war das Vertrauen in ihn begründet, daß Zerboni's heftige Angriffe, vielleicht gerade dieser Heftigkeit wegen, es nicht zu erschüttern vermochten; aber er mußte sich rechtfertigen, und verfuhr fortan, wenn nicht besser, doch vorsichtiger. Seiner Verwaltung Prüfstein war das J. 1806. Die Rathlosigkeit der damaligen höhern Beamten theilte er. Was Graf Pückler, was andere hochherzige Männer vorschlugen, fand bei ihm keinen Eingang, ja was sie wollten, begriff er nicht. Das sah er wohl ein, daß der Stand, dem der Staat bisher einzig und allein nur Ehre zuerkannt hatte, den Staat nicht retten konnte, denn die Wirkungen des von Hoym beförderten Egoismus gaben sich nur zu sehr kund; aber zu der Idee, daß Bürger und Bauern Das leisten wollten und würden, was der Adel hätte thun sollen, konnnte er sich nicht erheben. So scheiterten alle Unternehmungen an des Ministers Unkenntniß des Volks, das er 30 Jahre mit fast unbeschränkter Macht beherrscht hatte. — Die schlesischen Regierungskollegien und mit ihnen die Verwaltung kamen in französische Botmäßigkeit. Die Räthe schworen dem französischen Kaiser; einer, der jüngste vielleicht, ging, nicht ohne persönliche Gefahr, nach Preußen zum Könige, bei dem er ausharrte und in genauer Freundschaft mit Hufeland, Stein und Schön lebend, Das vorbereiten half, was Preußen erheben sollte.

= **Von der Oder**, 1. Februar. Jetzt, wo die Königin Isabella durch ihre Mündigkeits-Erklärung das Scepter Spaniens selbst ergriffen hat; wo England und Frankreich, diese in den spanischen Angelegenheiten bisher rivalisirenden Mächte sich über dieselben geeinigt haben; wo endlich Neapel und zuletzt noch Sardinien der jungen Königin ihre Anerkennungen kund zu thun im Begriff stehen, dringt sich uns die Frage ganz naturgemäß auf: Wird Deutschland nun seine Stellung gegen Spanien ändern und die gegenwärtige Regierung anerkennen? Was auch die Ursachen gewesen sein mögen, weshalb die Deutschen Hauptmäche bisher der Königin Isabella ihre Anerkennung versagten: endlich müssen doch, wie alle Dissonanzen, so auch diese sich lösen und das freundschaftliche Verhältniß zwischen den deutschen Mächten und zwischen Spanien muß wieder hergestellt werden. Die dortige Thronfolge ist jetzt mehr als je consolidirt; für Don Carlos sind stufenweis immer mehr alle Hoffnungen verschwunden und selbst bei der letzten Revolution und den damit zusammenhängenden Unruhen hat sich keine Stimme für ihn erhoben. Beweis genug, daß er keine der Berücksichtigung werthen Sympathien mehr auf der Halbinsel hat. Für ihn ist dort nichts mehr zu hoffen. Warum also noch länger warten, um Das, was die Zeit und die Macht der Umstände in Spanien unwiderruflich gebildet hat, endlich durch eine Deklaration anzuerkennen, da es diese Anerkennung im Reiche der Wirklichkeit nun erlangt hat! Mehre Gründe scheinen die deutschen Regierungen jetzt mehr als je bewegen zu müssen, der Königin Isabella diese Anerkennung nicht länger zu versagen; wir meinen die Interessen des Königthums und die der deutschen Nation. — Wie durch jede Revolution, so mußte auch durch die spanische die Würde des Throns leiden. Welche Wunden dem Königthum in Spanien unter Ferdinand VII. und bis auf die neueste Zeit geschlagen worden, das ist bekannt und man muß sich dabei nur darüber wundern, daß in der so langen Zeit der spanischen Wirren, also während mehr als dreißig Jahren die Monarchie dort noch nicht ganz zertrümmert worden ist. Man kann sich dies nur aus der Verehrung erklären, welche die spanische Nation stets von den ältesten Zeiten herab bis auf unsere Tage gegen ihre Könige hegte und welche zu den wunderbarsten Erscheinungen führte. So achtete das spanische Volk, während es Ferdinand VII. bei seiner ungesetzlichen Thronbesteigung im Jahre 1808 vergötterte; dennoch den abgesetzten König Karl IV. immer noch hoch. Ja als der durch Napoleon ihm aufgedrungene König Joseph nach seiner ersten Vertreibung aus Madrid später dahin zurückkehrte, fand er in seinem verlassenen Palaste Alles unversehrt, obgleich ihn die Spanier als Usurpator glühend haßten. Mag diese von den Vätern ererbte große Verehrung der Spanier für den Thron nun auch durch die neueren Zeitereignisse mächtig erschüttert worden sein: Das, was in unseren Tagen beim Regierungsantritt Isabellas durch ganz Spanien geschehen, der Enthusiasmus, mit welchem man sie überall gefeiert hat, liefert einen Beweis, daß dieselbe im spanischen Volk noch nicht erstorben ist. Warum aber eine in unsern Zeiten so sehr nöthige Gesinnung nicht auf alle Art unterstützen? Dies wird unzweifelhaft geschehen, wenn die Mächte Europas dem spanischen Throne ihre Anerkennung und Achtung nicht länger versagen, sondern denselben mit dem Glanze ihrer Repräsentationen umgeben. Deutschland wetteifert in Regierung und Volk mit jeder andern Nation, wenn es darauf ankommt, die Würde des Königthums überall zu erhalten, und wo sie verdunkelt worden ist, ihr den verlorenen Glanz wiederzugeben. Warum sollten also Deutschlands Regierungen nicht ebenfalls dazu beitragen, die Hoheit des spanischen Königthrons zu erhalten? Dies wird durch eine Anerkennung Isabella's am besten geschehen. Denn daraus werden die Spanier schließen, daß Deutschland, mit ihnen früher verbrüdert und später noch in den Zeiten des heiligen Freiheitskampfes alliirt, sich ihres Geschicks theilnehmend freut und ihre Königin ebenfalls ehrt. Es muß einen

tiefen moralischen Eindruck auf die verschiedenen sich dort leider jetzt noch bekämpfenden Parteien machen, der sie bewegen kann, sich mit einander zu versöhnen, wenn sie sehen, daß auch das Ausland sich vereint, um die gegenwärtige spanische Regierung anzuerkennen. — Auch unsere deutschen Interessen verlangen dies. Beruhiget sich, wie die Humanität es hofft, Spanien nach und nach, wie dies jetzt leichter als früher möglich ist, insofern dem Ehrgeiz der Einzelnen die Bahn des Wettlaufs um die Regentschaft nicht mehr offen steht; so wird es bei seinen zahlreichen natürlichen Hilfsquellen und bei einer guten Verwaltung sich von seiner bisherigen Zerrüttung bald wieder erholen und dem Handel der befreundeten Nationen hoffnungsreiche Stapelplätze darbieten. Eilen wir daher, daß wir zu den befreundeten, folglich begünstigten Nationen dort gehören. Schon sind uns zwei Regierungen, die unsern Handel eben nicht begünstigen, dort zuvor gekommen. England und Frankreich werden den durch ihre bisherige Politik in Spanien erlangten Einfluß gewiß anwenden, um günstige Handelstraktate mit demselben zu schließen. Wenn es uns nun auch nicht gelingen kann, ihnen darin zuvorzukommen: so ist es doch möglich, daß auch wir dort günstigere Bedingungen für unsern Handel erlangen können, als jene, welche die Letzten sein werden, um Spaniens Regierung dann anzuerkennen, wenn dieselbe diese Anerkennung vielleicht nicht einmal mehr bedarf. Hoffentlich ist es dazu noch nicht zu spät und der Widerwille der Spanier gegen diejenigen noch nicht so sehr groß, welche ihren bisherigen Zustand verwarfen und den ihrigen entgegengesetzte Wünsche hegten. Es liegt auf der Hand, daß das hier Besprochene für unser Schlesien ein besonderes Interesse hat. Welcher Blüthe erfreute sich unsere Leinenindustrie im Gebirge, als Cadix und die Havannah noch ihre Stapelplätze waren! Sollte das notorisch in unsern Gebirgsdistrikten herrschende Elend nicht gemildert werden können, wenn wir unsere Leinwand in Spanien absetzen könnten? Die englische resp. irische Concurrenz wird uns zwar dort in den Weg treten, und unser Produkt vom dortigen Markt zu verdrängen suchen; aber Ausdauer und Industrie würde es, unterstützt durch dir Kraft unserer den Handel so kräftig begünstigenden Regierung, ermöglichen, daß die schlesische Leinwand in Spanien wenn auch nicht prävalirte, doch mit der irischen und belgischen concurrirte. Möchten wir daher bald hören, daß, wie jetzt Neapel und Sardinien, zwei bekanntlich sehr conservative Regierungen, so auch Deutschland die gegenwärtige spanische Regierung anzuerkennen und dort durch seine Gesandtschaften die Interessen des deutschen Handelsvereins zu wahren und zu fördern im Begriff stehe.

**Burscheid**, 25. Jan. In der benachbarten Gemeinde Lützenkirchen begiebt sich in diesen Tagen ein so seltenes Beispiel von Duldsamkeit und Großmuth, daß es zur Kenntniß des größeren Publikums gebracht zu werden verdient. Die arme katholische Gemeinde Lützenkirchen war nämlich zur Erbauung einer neuen Kirche auf eine Collecte angewiesen, welche vorzüglich in den evangelischen gewerbreichen Orten unserer Provinz bedeutend ausfiel. Jetzt, da die neue Kirche gegründet werden soll, ist die erste Sorge der Kirchenbehörde, die alte kleine Kirche abzutragen, damit der evangelische Theil der Gemeinde, welcher noch keine Kirche besitzt, nicht etwa darauf Anspruch machen und dieselbe an sich bringen könne. Gerade von dieser Gemeinde hätte man ein anderes Verfahren erwarten sollen. (Elberf. Z.)

## Deutschland.

**Oldenburg**, 27. Januar. Heute Nachmittag um 4 Uhr wurde Ihre K. H. die Frau Großherzogin, nach kurzer aber heftiger Krankheit, in Folge des Wochenbettes, den Ihrigen durch den Tod entrissen.

**Gotha**, 29. Januar. Als erst vor vor 2 Tagen die Krankheit Sr. Durchl. unseres Herzogs angezeigt wurde, hegten wir nur eine geringe Besorgniß. daß sie nicht bald und glücklich beseitigt werden dürfte. Um so herber ist der Schmerz, um so tiefer die Trauer, daß so bald, so allzu früh der erhabene Fürst aus unserer Mitte geschieden ist. Se. Herzogl. Durchlaucht verschied an einer Herzlähmung heute früh halb sechs Uhr; erst des Morgens gegen fünf Uhr waren Bewegungen eingetreten, die plötzlich, was kommen könne, vor Augen stellten, und nur zu schnell erfüllte es sich! Sein geliebter Sohn, unser jetzt regierender Herzog sowohl als Ihre Hoheit die jetzt verwittwete Frau Herzogin von Sachsen-Coburg-Gotha und Höchstderen Herr Bruder, Herzog Ernst von Württemberg K. H., waren bei dem Hintritt unsers verblichenen, gnädigsten und erhabensten Fürsten zugegen. (Seine Durchl. waren am 2. Jan. 1784 geboren uud am 9. Dez. 1806 zur Regierung gelangt.)

## Oesterreich.

**Wien**, 25. Januar. Es wird stark von der bevorstehenden Vermählung des Statthalters von Böhmen, Erzherzogs Stephan, m.t einer russischen Großfürstin gesprochen. Die erste Gemahlin seines Vaters, des Palatins, stammte gleichfalls aus Rußland. Die gegenwärtige Stellung des Prinzen verleiht dieser Combination einen besonders bezeichnenden politischen Anstrich. (D. A. Z.)

* **Aus den Karpathen**, 26. Jan. Was man für diesen Winter kaum mehr erwartet hatte, das ist jetzt gekommen, nämlich ein sehr tiefer Schnee, der sich noch von Tage zu Tage mehrt. Da er meistentheils bei heftigem Winde fällt, so hat er sich an den Berglehnen und in den Thälern, wohin er sich ablagert, bereits zu einer Höhe von mehreren Klaftern angehäuft, wodurch die Kommunikation sehr erschwert wird. Jedenfalls gehört der diesjährige Winter zu den ungewöhnlichen. Schon das allein, das die heftigen Stürme meistentheils Gewitter mit sich führen, die sonst im Winter so selten sind, und daß dieselben meistentheils einen so langen und weiten Zug nehmen, so daß sie an einem Tage mehrere Länder treffen, kann ihn als einen abnormen bezeichnen. Der hier angezeigte tiefe Schnee begann ebenfalls mit einem Gewitter am 19ten d. M. Während desselben, Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr, brauste ein furchtbarer Orkan über unser Gebirge, der den früher schon sehr beträchtlichen Schaden in den Wäldern noch sehr vermehrte. — Obgleich die niedrigen Preise der meisten Lebensmittel der in unserm Gebirge hausenden, meist armen Bevölkerung zu statten kommt, so ist doch nichtsdestoweniger die Noth groß, zumal die Kartoffeln nicht gerathen waren, und daher theuer wie sonst sind. Diese Noth muß sich mit der Zunahme der Bevölkerung mehren, weil die Industrie noch in tiefem Schlafe liegt, mithin nur äußerst wenig Erwerbszweige existiren. Dazu kommt noch die wenige und schwere Verbindung mit den fruchtbaren Niederungen unseres Vaterlande Ungarn, woher es kommt, daß bei uns Mangel undsHungersnoth herrscht, während man dort sich mit seinem Ueberfluß nicht zu helfen weiß. Nur die nicht genug geregelten Verhältnisse, so wie der schwere Entschluß der Gebirgsbewohner auszuwandern, ist Ursuche, daß nicht die überzählige Bevölkerung unserer Gebirge dorthin übersiedelt, wo es noch so sehr an Menschenhänden fehlt, und wo die Arbeit gut bezahlt wird. — So wenig wir auch hier von Weltbegebenheiten erfahren, so dringt doch zuweilen Kunde von denselben zu uns, und zwar insbesondere von denen, die unser Vaterland zunächst berühren. So unter anderen erfahren wir, daß in den an dasselbe grenzenden, unter türkischer Hoheit stehenden Provinzen sich der Gährungsstoff immer weiter verbreitet und daß man fast als Gewißheit annimmt, es werde derselbe in nicht gar langer Zeit gewaltsam hervorbrechen. — Viel und ernstlich aber beschätigen uns, trotz unserer Abgeschlossenheit, die Zerwürfnisse in unserem Lande, und zwar sowohl die nationalen als die religiösen. Erstere haben jedoch bereits etwas Gutes herbeigeführt, und das ist die engere Verbindung der Deutschen und Slaven, was sich auch auf das Religiöse ausdehnt, indem hier ein großer Theil von beiden Nationen sich zur evangelischen Confession bekennt, die leider aber der reformirten, zu der sich meistentheils Magyaren halten, fast eben so schroff gegenüber steht, wie der katholischen. Anstatt daß, wie man zu hoffen berechtigt war, sich die Kluft, welche die verschiedenen christlichen Glaubensbekenntnisse trennte, endlich schließen sollte, hat sie sich aufs neue erweitert, und man sieht noch lange kein Ende dieser Zerwürfnisse.

## Frankreich.

**Paris**, 25. Jan. Wir tragen aus der heutigen Debatte der Deputirtenkammer über die Unterrichtsfrage folgende wichtigeren Reden nach: — Herr Dupin: „Man hat im Namen der Religion eine Art von Krieg gegen den moralischen Theil der Universität eröffnet, um ihr Ansehen in den Augen der Familienväter zu zerstören. Dies ist eine bloße Wiederholung früherer Angriffe, bei denen man sich der unverantwortlichsten Mittel bediente. Was läßt sich, frage ich, in moralischer Hinsicht gegen eine Anstalt sagen, welche Männer wie Gerson, Richer und Rollin unter ihren Häuptern zählte? und doch greift man sie an, und stets unter dem Vorwand der Freiheit und der freien Konkurrenz, welchem nur das Verlangen nach Herrschaft zu Grunde liegt. Zum Beweis, daß keine Unterrichts-Anstalt, so vollkommen sie auch war, jemals feindseligen Angriffen entgehen konnte, weise ich nur auf Port Royal hin, welches das religiöseste Institut war. Dennoch ruhten seine Gegner nicht eher, bis sie die Jansenisten von dort vertrieben und ihre Wohnung geschleift hatten. Aber dies geschah aus herrschsüchtigem Geist, der sich unter dem Namen der Konkurrenz verkappte. Die Engländer haben, wie Sie wissen, eine sehr feine parlamentarische Sprache, mit welcher sie, selbst der Krone gegenüber, Alles sagen und zu verstehen geben, was sie wollen. Als nun König Jakob I. dem Parlamente nicht aufrichtig erschien, und man ihn für einen geheimen Begünstiger des Papstthums hielt, da beschuldigten ihn die Engländer, zu höflich, um ihn für unredlich zu erklären, einiger Unaufrichtigkeit. (Gelächter.) So möchte auch ich sagen, daß sich diejenigen, welche im Namen der Freiheit die Universität angreifen, einiger Unaufrichtigkeit schuldig machen. (Neues Gelächter.) Was man verlangt, das fordert man nicht im Interesse des Episkopats, auch nicht in dem der niedern Geistlichkeit, die sich stets durch gute Werke auszeichnet; sondern es haben einige Bischöfe die Schwäche auf Eingebungen, die nicht von der Geistlichkeit herrühen, einzugehen. Es giebt allerdings Unterrichts-Anstalten für religiöse Erziehung, die Seminarien, welche für den Klerus das sind, was die polytechnische Schule für den Staatsdienst, oder die Marineschule für das Seewesen, oder die Gewerbschulen für die Verbesserung der Industrie. Indeß möchte ich doch keineswegs rathen, diese religiösen Anstalten der Aufsicht des Staats zu entziehen. Wenn man die bestehenden Gesetze angreift, so geschieht dies, behaupte ich, nur zu Gunsten der Congregationen. Nun sagt man, diese Congregationen dürften nicht größere Beschränkungen erleiden als andere Vereine. Hierauf erwiedere ich jedoch, daß jeder Verein der Erlaubniß der Regierung bedarf, welche dieselbe ertheilen oder versagen kann. Das einzige jetzt gegen die Congregationen bestehende Gesetz ist das, welches Mönchsklöster verbietet. Wenn man also die Mönche in Frankreich wieder dulden wollte, so müßte ein Gesetz dieserhalb gegeben werden. Keine Congregation darf ungestraft thun, was das Gesetz verbietet. So darf kein Vermächtniß zu Gunsten einer Congregation gemacht werden, sondern man muß es auf irgend eine andere Person einschreiben lassen, welche die Stelle der Congregation vertritt. Die berüchtigte Gesellschaft der Jesuiten ist es besonders, welche mit dem Verlangen nach Unterrichtsfreiheit auftritt. Sie wollen nur, daß man sie nicht hindere, daß man sich nicht in ihre Sachen mische, daß man ihnen nur das Recht zu lehren gebe. Diese Leute aber, die gern wieder den Unterricht der Jugend in ihre Hände bekommen möchten, stehen unter dem Befehl eines fremden Oberhauptes, dem sie einen Eid leisten, der ihnen auferlegt, dem Willen desselben so gehorsam zu sein wie ein Blinder dem Stabe, der ihm zur Leitung auf seinem Pfade dient. Der öffentliche Unterricht, wie diese Leute ihn verstehen, ist das völlige Gegentheil von dem, was jeder Freund seines Landes wünschen muß. Der Artikel 69 der Charte hat ein Gesetz über den öffentlichen Unterricht versprochen, und wir haben bereits das über den Primair-Unterricht erhalten, welches die besten Früchte getragen hat. Jetzt soll der Sekundär-Unterricht an die Reihe kommen. Ohne Zweifel war jenes Versprechen der Charte ein Freiheits-Versprechen, aber wenn man darin das Recht erblicken will, die Kinder im Widerspruch zu den Bedürfnissen der gesellschaftlichen Ordnung zu erziehen, wenn man irgend etwas Anderes erwartete als sub lege libertas, so hat man sich sehr getäuscht. Ich, für meinen Theil, kenne keine andere Freiheit als eine solche, welche durch Gesetze beschränkt und geordnet ist. Das zu gebende Gesetz wird also eben so sehr ein Gesetz der Freiheit als ein Gesetz der Regierung sein. Der allgemeine Unterricht im Staate muß von Laien ausgehen, denn die Gesellschaft braucht nicht blos Priester sondern auch andere Mitglieder, die zu allen öffentlichen Funktionen geeignet sind. Es muß also ein dem angemessenes Unterrichts-System geben, und dieses Prinzip findet sich in der Universität. Selbst unter dem alten Regime hielt man den Laien-Unterricht für nöthig, um Bürger für den Staat zu bilden. Die Geistlichkeit bildet allerdings einen wesentlichen Theil in dem Ruhm und der Wohlfahrt eines Volkes, wenn sie sich weise und gesetzlich verhält; aber in das bürgerliche Leben einzudringen, darf man ihr nicht gestatten. Die Franzosen sind ein religiöses Volk, aber der Herrschaft des Klerus werden sie sich nicht unterwerfen. Frankreich wünscht ein Gesetz über den Sekundär-Unterricht, welches alle mögliche Freiheit gebe, aber es will nicht, wie der Minister des öffentlichen Unterrichts sehr richtig bemerkte, daß religiöse oder andere Spekulanten sich gleichsam durch Spalten des Gesetzes in die Unterrichts-Funktion einschleichen möchten. Wir vertheidigen die Universität gegen den Klerus, wie wir den Klerus gegen die Universität vertheidigen würden, wenn diese ihn angriffe." — Hr. O.-Barrot machte bemerklich, daß weder die Thronrede noch die Adresse der Entscheidung der Unterrichtsfrage irgendwie vorgegriffen hätten; er rieth daher auch der Opposition an, daß sie dies nicht thun möchte; seiner Meinung nach könnten die verschiedenen vorgeschlagenen Amendements dem Zweck nur hinderlich sein, den sie zu erreichen beabsichtigten; er empfahl daher seinen Freunden, ihre Amendements zurückzunehmen und die Minister ihren Gesetzentwurf auf ihre eigene Verantwortlichkeit einbringen zu lassen; er für sein Theil wollte jedenfalls für den Paragraphen der Kommission stimmen. — Hr. Bouillaud hielt diese Ansicht für berücksichtigenswerth, meinte jedoch, daß man wenigstens statt des Ausdrucks „Willen der Charte," hätte „Versprechen der Charte" sagen sollen. Uebrigens wünschte er von dem Kultusminister einige Aufschlüsse über den zwischen dem Klerus und der Universität schwebenden Streit zu erhalten. — Hr. Martin du Nord, der Kultus- und Justiz-Minister, sagt, daß er die Tribüne schon eher bestiegen haben würde, wenn er nicht so ausgezeichneten Rednern, wie die Herren Villemain und Dupin es seien, den Vorrang hätte lassen wollen. „Man hat, sagte der Minister dann, von dem despotischen und herrschsüchtigen Geist des Klerus gesprochen, und dies

(Fortsetzung in der Beilage.)

**Mit zwei Beilagen.**

# Erste Beilage zu № 29 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 3. Februar 1844.

(Fortsetzung.)

sowohl von dem Klerus vor der Revolution von 1789, wie von dem heutigen, ausgesagt. Aber sie wissen, meine Herren, daß der Klerus heutzutage nicht mehr die Besorgnisse einflößen kann wie vor 1789. Damals war er ein Stand im Staate, er besaß eine unermeßliche Dotation, er nahm Theil an den Rathschlägen der Krone, und noch aus andern Gründen hatte er unter einer unumschränkten Monarchie eine unbegränzte Gewalt. Jetzt ist dies Alles anders; die Dotation existirt nicht mehr, der Klerus hat kein Privilegium, seine Mitglieder sind nur noch ehrenwerthe und geachtete Bürger, sie können also nicht mehr zu den Besorgnissen Anlaß geben, wie in andern Zeiten. Wenn die Geistlichkeit jetzt zu früheren Mißbräuchen zurückkehren wollte, so würde die Presse dies sogleich rügen, man würde auf dieser Tribüne dagegen auftreten, und es müßte ein Ende nehmen. Man hat auch wohl die Anklage der Herrschsucht zu leichthin gegen die Bischöfe erhoben. Ich kann wenigstens versichern, daß dem hohen Würdenträger, der an der Spitze des französischen Klerus steht, ein solcher Gedanke mit Unrecht zugeschrieben wird. (Zeichen des Zweifels auf der linken Seite.) Allerdings hat sich eine Anzahl von Geistlichen, aber eine sehr geringe im Vergleiche zu dem ganzen Klerus, leidenschaftlich und ungerecht vernehmen lassen. Aber man darf diese Thatsache durchaus nicht zu einer allgemeinen machen. Unter 80 Bischöfen haben fünf ihre Ansichten über den öffentlichen Unterricht publizirt. Auch die anderen haben Alle diesem Gegenstande ihre Aufmerksamkeit gewidmet und ihre Meinung darüber geäußert, sie haben dieselbe aber nur privatim der Regierung zukommen lassen, wozu sie berechtigt waren. Wie könnte man der Geistlichkeit ein Recht nehmen wollen, welches sie mit allen anderen Bürgern theilt, wenn dasselbe nur in den gehörigen Grenzen ausgeübt wird. Die Regierung ist entschlossen, unautorisirte Gemeinschaften nicht an dem öffentlichen Unterricht Theil nehmen zu lassen. Sie dürften dies jetzt nicht, und die Universität wird dafür sorgen, daß sie es in der Folge eben so wenig dürfen. Ich kann versichern, daß die Regierung stets die größte Wachsamkeit über die kleinen religiösen Unterrichts-Anstalten ausgeübt hat, in denen junge Leute zu Priestern gebildet werden. (Wiederholte Zweifel auf der linken Seite.) Es wundert mich, dies bezweifeln zu hören, denn ich kann die Wahrheit meiner Erklärung durch Thatsachen beweisen. Die Kammer wird sich erinnern, daß die Verordnung vom Juli 1828 alle Mitglieder unautorisirter religiöser Congregationen von der Theilnahme an dem öffentlichen Unterricht ausschloß. Als nun das jetzige Ministerium seine Verwaltung begann, glaubte es, jene Verordnung von neuem einschärfen zu müssen, und es hat dies im Mai 1843 durch ein Cirkular gethan. Hiernach wird man die Absichten des Ministeriums unmöglich mißdeuten können." — Hr. Isambert wollte jedoch nicht zugeben, daß jene Verordnung streng beobachtet werde, sie sei im Gegentheil in sehr vielen Diözesen unausgeführt geblieben, so wie denn schon im Jahre 1828 der Erzbischof von Toulouse mit den Worten **Etiamsi omnes, ego non** dagegen protestirt habe. Der Redner ging dann näher auf das ein, was er als Mißbräuche des Klerus bezeichnete. Er behauptete sogar, daß nach dem Jahre 1830 ein französischer Bischof eine neue Ausgabe gewisser religiöser Schriften genehmigt habe, in deren einer gesagt sei, daß man einen Mord begehen dürfe, wenn Gott es befehle, und daß ein Oberst an der Spitze seines Regiments eher desertiren, als Befehlen gehorchen dürfe, die gegen Gottes Willen wären. Einige in diesen Schriften enthaltene Lehren, behauptete er, seien so abscheulich, daß man sie auf dieser Tribüne gar nicht nennen könne? Er schloß mit der Anempfehlung, daß alle Religionsbücher unter Aufsicht des Staats gestellt, und alle kleinere Unterrichts-Anstalten streng von der Regierung in Zucht und Ordnung gehalten werden möchten. — Nachdem hierauf der Kultusminister, ohne gerade auf die Behauptungen einzugehen, welche der vorige Redner hinsichtlich gewisser unmoralischer Schriften und Lehren aufgestellt, im Uebrigen den Ansichten desselben über die Gesinnung der Geistlichkeit entschieden entgegengetreten war und nochmals die Versicherung gegeben hatte, daß die Verordnung von 1828 durchaus beobachtet werde, und daß die Regierung Alles thue, um etwaige gesetzwidrige Handlnngen von Congregationen oder einzelnen Individuen in Religions- und Unterrichts-Angelegenheiten zu verhindern, wurden sämmtliche zu dem 7ten Paragraphen vorgeschlagene Amendements von ihren Antragstellern zurückgenommen und auch dieser Paragraph von der Kammer unverändert genehmigt. (Wie bereits gestern gemeldet wurde.)

**Paris**, 27. Januar. Die Sitzung gestaltet sich sehr stürmisch. (Es wird nämlich über den Schlußparagraphen, die Demonstration der Legitimisten betreffend, debattirt.) Hr. Béchard, Hr. Berryer und der Marquis de Larochejacquelin nehmen zur Vertheidigung der Reise nach London das Wort. — Hr. Guizot erwiderte und wurde im Laufe seiner Rede von der Linken so stürmisch unterbrochen, daß es ihm mehrmals unmöglich wurde, sich verständlich zu machen. Der Theil seiner Rede, welcher diese Zeichen des Unwillens hervorrief, war eine Erklärung der oft erwähnten Reise nach Gent. Der Aufruhr, mit der dieselbe aufgenommen wurde, ist unbeschreiblich. — Die Sitzung endete zu einer ungewöhnlich späten Stunde und die Diskussion wurde vertagt. (Aach. Z.)

## Schweiz.

**Luzern.** Die hiesige Kirchenzeitung berichtet, daß die Jesuiten-Missionaire Burgstaller, Schlosser und Dammberger, nachdem sie ihren Missions-Verein dahier auf 17,000 Mitglieder gebracht, den Kanton wirklich verlassen und sich nach Frankreich begeben haben.

## Osmanisches Reich.

**Konstantiuopel**, 11. Jan. Der erste Dragoman der preußischen Gesandtschaft, Hr. Stiepovich, wurde diese Woche von dem Gesandten Hrn. Le Coq provisorisch bis auf weiteren Befehl von seiner Regierung von seinen Funktionen suspendirt. Die Veranlassung hierzu soll folgende sein: Herr Stiepovich war von seiner Gesandtschaft beauftragt worden, den Berat für den preußischen Consul in Jerusalem bei der Pforte ausfertigen zu lassen. Die Pforte setzte in diesen Berat die Klausel, daß der Consul sich nicht in die inneren Angelegenheiten des Landes zu mischen habe. Auf die von Hrn. Le Coq, dem jene Klausel auffiel, an Hrn. Stiepovich gestellte Frage, ob diese Klausel in allen Consular-Beraten stehe, antwortete dieser mit Ja. Später jedoch erfuhr Hr. Le Coq, daß dies das erste Mal war, daß eine ähnliche Klausel in Consuls-Berate gekommen, worauf er obige Schritte that. Der Minister des Aeußern, Rifaat Pascha, der Hrn. Stiepovich sehr liebt, erklärte nierauf, daß die Pforte beabsichtigte, von nun an in die Consular-Berate aller Mächte diese Klausel zu setzen. Um übrigens Hrn. Stiepovich zu retten, verstand er sich dazu, diesmal die Klausel wegzulassen und den Berat ohne sie zu verabfolgen. Die Türken und viele Franken sehen hinter allem diesen eine Intrigue eines Nebenbuhlers, welcher ihn verdrängen und seine Stelle einnehmen wolle. Auch wir beklagen das Schicksal des Hrn. Stiepovich und seiner Familie. Aber mag es nun sein, daß er oder ein Anderer die Schuld tragen, so können wir uns doch nicht enthalten, bei dieser Gelegenheit abermals bescheiden den frommen Wunsch zu äußern, daß wir Deutsche im Oriente gleich den meisten übrigen Nationen Europas durch Beamte von germanischem Stamme vertreten werden möchten, und weisen in dieser Hinsicht darauf hin, was Hr. v. Hammer, der Mann von ächt deutschem Schrot und Korn, an dem der giftige Hauch des Orients unschädlich vorüber ging, in seinem trefflichen Werke: „Konstantinopel und der Bosporus", über die levantinischen Dragomane bei den hiesigen Gesandtschaften sagt. — Heute fand bei Sir Stratford Canning eine Conferenz der Gesandten der fünf Großmächte über die Angelegenheiten des Libanons statt. In ihr wurden vorzüglich die den Maroniten von den Drusen zu gebende Entschädigung und die Frage, ob Deir-el-Kamar den Drusen oder Maroniten gehören solle, berathen.

(D. A. Z.)

## Lokales und Provinzielles.

† **Breslau**, 1. Februar. Am 9. August 1831 wurde am hiesigen Orte von mehreren mildthätigen Frauen ein Verein gestiftet, dessen wohlthätiger Zweck die Unterstützung der Armen ist. Besonders war und ist noch gegenwärtig die Bespeisung und Bekleidung solcher Armen, welche selbst erwerbsunfähig sind, die Hauptaufgabe, welche sich der Verein selbst gestellt hat. Die allgemeine, sich immer mehr und mehr ausbreitende Theilnahme an dem so wohlthätig wirkenden Verbande giebt den sichersten Beweis, daß nicht nur der Zweck an und für sich ein edler, sondern auch die Wirksamkeit des Vereins bisher eine gesegnete gewesen und als solche erkannt worden ist. Jene Theilnahme hat es aber auch, verbunden mit einer zweckmäßigen Verwendung der vorhandenen Mittel und Benutzung der Fonds, möglich gemacht, den gespendeten Unterstützungen eine immer weitere Ausdehnung geben zu können, und man darf behaupten, daß obwohl Breslau reich ist an wohlthätigen Privatvereinen, doch keiner der letzteren die gesegneten Folgen seines Wirkens so weit auszubreiten vermocht hat, als der gedachte Frauen-Verein, welcher übrigens, beiläufig gesagt, nicht zu verwechseln ist mit dem Verein für die Erziehung der durch die Cholera verwaiseten Kinder. Es ist uns vergönnt worden, von den im Laufe des vorigen Jahres von dem Frauen-Verein gespendeten Wohlthaten nähere Kenntniß zu nehmen und wir glauben, dem Publikum, welches wenig davon erfährt, in welcher Art von den edlen Theilnehmerinnen so manchem bitteren Elende im Stillen Linderung gewährt wird, das Nähere hierüber nicht vorenthalten zu dürfen.

Die Zahl der verabreichten Kleidungsstücke und Wäsche beim Beginne des gegenwärtigen Winters war folgende:

312 Hemde, 318 Paar Strümpfe, 293 Paar Schuhe, 116 Mädchen-Kleider, 105 Frauen-Röcke, 97 Jacken, 98 Paar Beinkleider, 93 Mützen, 95 Schürzen, 112 Tücher, 80 Knaben-Jacken. Alle diese Kleidungsstücke sind für den Gebrauch im Winter berechnet und demgemäß gefertigt worden. Einen großen Theil des Materials haben die Vereinsmitglieder selbst aus ihren eigenen Mitteln angeschafft, und sämmtliche verabreichte Wäsche und Kleider, insoweit dieselben überhaupt durch weibliche Hand gefertigt werden konnten, selbst gearbeitet. Die hierdurch erzielte Ersparniß an Arbeitslöhnen ist höchst wesentlich und hat besonders dazu beigetragen, die Zahl der vertheilten Gegenstände so hoch zu steigern.

Zu bemerken ist hierbei, daß ohne Ausnahme, alle Kleider und sämmtliche Wäsche aus neuem Material gefertigt worden. Alte und getragene Gegenstände haben sich darunter gar nicht befunden.

Die Bespeisung der Armen, welche von der Anstalt bedacht werden, erfolgt täglich um 11 Uhr, durch Verabreichung von 350 Portionen Essen, welches aus einer kräftigen und nahrhaften Speise mit Fleisch bestehet und unter unmittelbarer Aufsicht derjenigen Damen vertheilt wird, welche die Beaufsichtigung der Küche übernommen haben. Die Bespeisung beginnt jedes Jahr mit dem Winter und endet erst mit dem Anfang des Sommers.

Das Angeführte wird genügen, um hiernach die Wirksamkeit des Vereines beurtheilen und schätzen zu können. Möchte derselbe sich einer stets wachsenden Theilnahme zu erfreuen haben; seine Erfolge würden dann immer mehr sich ausdehnen und vermehren können!

---

* **Breslau**, 2. Februar. Das gestrige Konzert des Künstlervereins war reich an gediegenen Genüssen. Wir hörten zunächst das Muster aller Ouverturen, die zu Weber's „Oberon", und ein Klavier-Konzert (es dur) von Beethoven. Wer liebte nicht diese Zauberklänge Oberons, diese lieblichen, sich einschmeichelnden Melodieen, diese herrlichen Harmonieen, welche Weber mit unbestrittener Meisterschaft in dieser Ouverture niedergelegt hat? Wer hörte sie nicht doppelt gern, wenn sie sich einer so vortrefflichen Darstellung erfreuen, als sie uns gestern von dem Künstlervereine geboten wurde? Von dem bekannten Rufe des Zauberhorns an, welchen der Hornbläser so rein und klar, so schön an- und abschwellend vortrug, daß er schon wegen dieser drei Töne (d, e, fis) eine besondere Erwähnung verdient, bis zu den imposanten, kräftigen Schlußakkorden, ging alles wie aus einem Gusse, mit seltener Präzision und gut ausgeprägter Charakteristik des Vortrages. Wie ungemein genau waren nicht die oft schwierigen Eintritte der einzelnen Instrumente (z. B. der Zweiunddreißigstel-Figuren der Holzblase-Instrumente im Adagio), wie rein und sauber wurden nicht die schwierigen Figuren von den ersten Violinen und bei den fugenähnlichen Stellen auch von der zweiten gespielt, wie geschmackvoll und zart traten nicht die Solostellen der einzelnen Instrumente (z. B. die des Cello's und der Bratsche) hervor, wie schön und effektvoll wurden nicht die Crescendo's und Decrescendo's wiedergegeben, und zwar mit so guter Berechnung der vorhandenen Kräfte, daß z. B. bei dem Crescendo stets noch ein höherer Grad der Steigerung für das Fortissimo übrig blieb! (Wir erinnern an den Anfang des Allegro's.) Mit einem Wort, die Komposition pries den Meister, und die Aufführung den Dirigenten und sein Orchester. Beifällig muß noch erwähnt werden, daß der umsichtige Dirigent des Vereins, Herr Kantor Kahl, für das Allegro ein nicht so schnelles Tempo, als es gewöhnlich der Fall ist, gewählt hatte, es wurde dadurch verhütet, daß die Tonfiguren sich überstürzten und verwischten, wodurch natürlich eine Menge Schönheiten verloren gehen. — Das Klavier-Konzert von Beethoven, vorgetragen durch Herrn Oberorganisten Köhler, reihte sich würdig an die vorangehende Produktion an; und wir glauben um so weniger hier spezieller eingehen zu dürfen, als Herrn Köhlers tüchtige Leistungen im Vortrage von Klavierpiecen allen Breslauer Musikfreunden bekannt sind. — Eine neue Symphonie (die sechste, in e moll) von dem Herrn Oberorganisten A. Hesse bildete den Schluß. Was die Darstellung (unter Direktion des Komponisten) betrifft, so kann Ref. nur dasselbe wiederholen, was oben über die der Ouverture gesagt worden ist; über das

Werk selbst erlaubt der Umstand, daß Ref. es erst einmal hörte, leider nur ein kurzes, allgemeines Urtheil. — Herr A. Hesse scheint sich in dieser Komposition von dem früher ihm schuldgegebenen Nachahmen Spohrs gänzlich losgesagt zu haben, er steht hier durchaus selbstständig da, und scheint sich zu Mendelssohn-Bartholdy's Prinzip, irgend ein Bild als psychischen Grundtypus für die Orchester-Kompositionen zu wählen, hinzuneigen. — Der erste Theil dieser Symphonie ist, unserer Ansicht nach, der weniger gelungene, die Tongestalten verschwimmen hier zu sehr in einander, sie haben noch ein zu dunkles Gepräge. Vollendeter ist schon das Andante, am vollendetsten aber das Scherzo und Allegro. Hier sind die Motive höchst originell, charakteristisch, und die Durchführung meisterhaft. Keine Ueberladung der Instrumente, keine Effekthascherei durch fortwährend wechselnde Modulationen und unerwartete Uebergänge findet man hier, sondern die Schönheit und Originalität der musikalischen Ideen selbst sind es, welche uns ergötzen. — Ref. kann den Wunsch nicht unterdrücken, daß dieses treffliche Musikstück recht bald zu einer abermaligen Aufführung kommen möchte, der vielseitige Beifall, den es hervorrief, läßt schließen, daß dies gewiß auch der Wunsch des Publikums ist. 4.

— **Breslau,** 2. Febr. Wir hatten in Nr. 26 der Zeitung den Wunsch ausgesprochen, man möge die Pathesche Fundation für verarmte Bürger bald seiner Bestimmung gemäß verwenden, und wiesen darauf hin, daß die wohlthätigen Bewohner Breslau's es an Beisteuern nicht würden fehlen lassen. Unsere Bürger könnten aber auch noch auf eine andere Art ihr Interesse für diese Angelegenheit bethätigen. Da wird z. B. das Schullehrerseminar auf der Kirchstraße zu Ostern dieses Jahres leer. So viel bekannt ist, hat das Gebäude noch keine andere Bestimmung. Sollte sich dasselbe nicht ganz vortrefflich für dieses Wohlthätigkeits-Institut eignen? Und ist nicht Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß man von oben her auf eine diesfallsige Bitte eingehen dürfte? Also frisch an's Werk, Ihr wackeren Bürger unserer Stadt!

## Zur Verständigung.

In Nr. 24 der Schlesischen Zeitung findet sich eine Nachricht über die am 27. Jan. vorgekommene Feierlichkeit am hiesigen Friedrichs-Gymnasium, an welche sich einige Bemerkungen über Vorfälle knüpfen, die sich theilweise in Folge jener Festlichkeit zutrugen. Wäre nun die Absicht des Berichterstatters eben so rein, als die Wahrheit mancher gerügter Ausstellungen feststeht, so würde man gegen jenen Bericht Nichts einwenden können, allein namentlich der Schluß jenes Artikels zeigt ziemlich deutlich, aus welcher lauteren Quelle jener Bericht geflossen zu sein scheint. Derselbe bietet nämlich einen neuen Beleg dar, wie aus einer Wahrheit, versetzt mit einiger Uebertreibung, vornämlich aber gefälscht durch böswillige Vermischung verschiedener Vorfälle, zugleich mit Ignorirung bekannter oder doch bekannt sein sollender Verhältnisse ein Phantom gewonnen wird, wodurch das Urtheil des größern Publikums bestimmt und wo möglich irre geleitet werden soll. Schwerlich wird jedoch der Urheber jener Nachricht seine Absicht erreichen, da er sich für jeden Unbefangenen zu deutlich verrathen hat. Zur allgemeinen Verständigung, aber nicht mit jenem Berichterstatter, diene übrigens Folgendes. Jede Anstalt zählt unter ihren Zöglingen gute und minder gute, auch wohl schlechte, und diese sind leider stets nur zu sehr geneigt, die Schranken des Gesetzes und Anstands zu überschreiten. Daß dies nun auch bei den beiden, in obigem Berichte wohl nicht unabsichtlich zusammengestellten Anlässen der Fall gewesen ist, muß jeder Verständige und Wohlmeinende mißbilligen, es ist nur die Frage, wo hierbei die erste Schuld zu suchen ist. Jeder, der nur irgend einmal dergleichen Vorgänge in ihrem Entstehen und Verlaufe in der Nähe beobachtet hat, wird zugeben, daß die Lehrer hierbei gerade zuletzt, als der Natur der Sache nach, gar nicht um ihre Einwilligung angegangen werden. Ist also höheren Orts und anderweitig die Erlaubniß zu einer ganz der Oeffentlichkeit preisgegebenen Handlung ertheilt worden, dann kann natürlich auch die Verantwortlichkeit dafür nicht den Lehrern aufgebürdet werden. Denn der Satz: „die Polizei könne sich nicht mit Pädagogik befassen", läßt sich auch umkehren; ja es scheint, als müsse man sogar sagen „der Pädagog könne, oder lieber dürfe sich nicht mit polizeilichen Verrichtungen befassen". Also suum cuique! Was endlich die wirklich vorgekommenen Ungehörigkeiten und Excesse betrifft, die hiermit durchaus nicht etwa beschönigt oder entschuldigt werden sollen, deren Verhütung aber gerade bei einer solchen Gelegenheit gar nicht schwer zu erreichen war, so könnte man vielleicht dem obigen Berichterstatter der Schlesischen Zeitung nicht ganz unpassend zurufen „Jeder kehre zuerst vor seiner Thüre." — Auch in Nr. 25 der Breslauer Zeitung hat sich ein P. F. gegen Uebergriffe der Schüler in das Gebiet der Studirenden sehr entschieden ausgesprochen, wenn auch die Darstellung und Durchführung an einer gewissen Unklarheit des Denkens leidet. Die Hauptsache jedoch, auf die es hierbei ankommt, nämlich die unterbliebene hindernde Einwirkung der Lehrer, ist durch die oben gegebene Darlegung der Verhältnisse schon erledigt. Auch sind die Lehrer, im Ganzen als Stand betrachtet, gewiß weit entfernt, in dergleichen auffallenden Aeußerungen ihrer Umgebung sich zu gefallen, oder wohl gar dieselben zu veranlassen. Es ist diese ganze Angelegenheit nichts anderes, als ein einzelnes Beispiel zu der ja allgemein gemachten Erfahrung, daß so sehr viele sich unberufen in Kreise drängen, die noch nicht oder überhaupt nicht für sie vorhanden sind. Jeder Billige wird also nicht das Unmögliche wollen, und verlangen, daß die Lehrer auf einmal die ganze Richtung der Zeit hemmen sollen, zumal da ihnen gerade hierbei und bei ähnlichen Veranlassungen so recht eigentlich die Hände gebunden sind. Gläser.

## Feuer-Löschmittel.

Der zweite Fall, der sich seit Kurzem ereignet hat, daß in königlichen Registraturen Feuer ausgebrochen ist, veranlaßt mich, die hohe Regierung und das Publikum in Folge meiner Entdeckung „Feuer mit Häckerling zu löschen und brennbare Gegenstände damit vor Feuer zu schützen" darauf aufmerksam zu machen: daß der Häckerling (Siede) das beste Mittel sei, brennende Papiere und Schriften zu löschen, da das Wasser dieselben verdirbt, die Siede dagegen sie gar nicht beschädigt oder unlesbar macht. Dabei ist jedoch zu bemerken, daß die Siede, die zum Löschen verwendet werden soll, nur von reinem, d. h. nicht bedeutend mit Gras durchwachsenem Roggen- oder Haferstroh, dann von der Beschaffenheit, wie sie gewöhnlich für Pferde geschnitten wird — also nicht zu kurz — sein dürfe. Ferner ist es durchaus nicht nothwendig, den brennenden Gegenstand so dicht mit Siede zu bedecken, daß die Flamme erstickt; nein, keineswegs! sondern, da eigentlich nicht die Siede, sondern der sich aus der Siede in dem Augenblick, wo sie auf das Feuer heftig geworfeu wird, entwickelnde Qualm das Feuer löscht, so ist nur so viel Siede nothwendig, um die zur Größe des Feuers verhältnißmäßige Menge Qualm hervorzubringen, und es ist unglaublich, wie wenig Siede in den meisten Fällen erforderlich ist, um eine Menge solchen Qualm zu erzeugen und das Feuer augenblicklich bis auf den letzten Funken zu vertilgen.

Es ist mir zwar noch nicht gelungen, das Verhältniß der Siede zum Wasser zu ermitteln, indeß habe ich triftige Gründe, anzunehmen, daß ein preußischer Scheffel Siede mindestens eben so viel Löschkraft besitzt, als 2 Eimer Wasser.

Für derlei Fälle, wie die obigen, wäre es räthlich, in den Registraturen einen oder mehrere Säcke mit Siede vorräthig zu halten, um sie zur Zeit der Gefahr bei der Hand zu haben.

Stabelwitz, den 31. Januar 1844.

Liehr, Oekonomie-Direktor.

## Aufruf an die ganze Provinz!

Es hat in Nr. 26 dieses Blattes mit vollem Recht ein Menschenfreund die Frage gestellt: „wo sollen wir uns hinwenden, wenn wir den armen Webern im Gebirge eine Gabe spenden wollen?" und zugleich den Wunsch ausgesprochen, es möchten die Namen derer veröffentlicht werden, welche einige Zeit zur Hilfeleistung jener Armen opfern wollten. Diese Stimme aus der Ferne, die vom Herzen zum Herzen spricht, ist uns jetzt herzlich willkommen um so mehr, als wir ihrer bereits nach vorangegangenen wiederholten Schilderungen des Zustandes unserer Weber mit Sehnsucht geharrt. Wir erklären hiermit frei und unumwunden, daß wir es nicht für ein Opfer, sondern für unsere heiligste Pflicht erachten, dazu beizutragen, die drückende und über alle Beschreibung traurige Lage der Weber im Gebirge durch alle zu Gebote stehenden Mittel zu mildern, wo möglich zu beseitigen. Wir dürfen nicht erst die Schattengestalten, die Trauerscenen und die Schreckensbilder jener Leidenden in grellen Farben vorführen, um das Mitgefühl edler Menschen zu erwecken, wir sind der festen Ueberzeugung, daß unser Ruf nach Hilfe in den Herzen aller Freunde und Brüder mit lautem Schlage wiederhallen wird. In einer Zeit, in der der Mensch das Losungswort und Helfen das Feldgeschrei geworden, können auch wir mit Zuversicht auf die lautere Gesinnung rechnen, ächter Menschenfreunde bauen, welche in dem Unglücke ihrer Brüder und Schwestern ihr eigenes Unglück gewahren. In diesem mächtigen Vertrauen rufen wir allen Wohlgesinnten der Hauptstadt und der Provinz zu, sich sobald als möglich zu vereinen, um die Weber im Gebirge vor dem äußersten Schrecken der Noth, vor dem Hungerleiden, zu bewahren. Augenblickliche Spenden würden schon sehr viel Gutes bezwecken, aber bei der großen Anzahl der Weber nicht Alles, weil für den Einzelnen die Gabe zu klein und nicht nachhaltig genug sein würde, und für Alle der Gaben zu viele sein müßten. Das Grundprinzip des Vereins muß daher tiefer die Phasen durchdringen und auf der Hauptquelle alles Glücks, der Arbeit, basirt sein. Sind wir im Stande, allen Webern eine angemessene und andauernde, aber auch verhältnißmäßig belohnende Arbeit zu verschaffen, so haben wir das erste Ziel unseres Strebens erreicht. Das zweite wird auf eine physisch- und moralisch-vernünftige Erziehung der verwahrlosten Kinder der Weber, als Hauptagens einer sittlich-freien und selbstständigen Thatigkeit, reflektiren müssen. Um die Mittel und Wege aufzufinden, vermöge welcher wir dies zu erreichen im Stande sind, ist es nothwendig, daß sich eine Gesellschaft konstituire, die in vereinter materieller und geistiger Kraft zu diesem Streben hinwirke. Mögen daher alle wahren Männer der Humanität und der Gerechtigkeit sich zur Bildung eines solchen Vereins anschließen und zu diesem Behufe ihre Namen aufzeichnen:

1) Für Geldbeiträge zur vorläufigen Gründung eines Fonds, zu deren Empfangnahme die Expedition der Bresl. Zeitung, und aus der Nähe des Gebirges der unterzeichnete Kaufmann Härtel in Freiburg gern bereit sind;

2) für einen nach Maßgabe der Unterschriften anzuberaumende Versammlung, in der die Angelegenheit der Weber und die Abhilfe ihrer drückenden Armuth einer sorgfältigen und vielseitigen Besprechung unterzogen werden soll, wozu ganz besonders erfahrene Kaufleute mit ihrem Beistande willkommen sein möchten.

Diese Namensunterschriften finden ebenfalls in der Expedition der Breslauer Zeitung statt, und in der Nähe des Gebirges können dieselben auch an Unterzeichnete durch briefliche Mittheilung erfolgen. Ein Plan zur bestmöglichen Verwendung der Geldbeiträge wird dann von Unterzeichneten der Versammlung vorgelegt und der Oeffentlichkeit übergeben werden.

**Möge dieser Aufruf seinen Einfluß durch die ganze Provinz zum Besten unserer armen, gedrückten Weber im Gebirge geltend machen!**

Härtel, Kaufmann in Freiburg. Dr. Kirschner, prakt. Arzt in Freiburg.

Dr. Pinoff, praktischer Arzt in Schweidnitz.

Wir fügen dem obigen Aufrufe noch folgende Erklärung, welche bereits gestern unter den Annoncen sich befand, bei:

„In Folge des, Nr. 26 der Bresl. Zeitung (pag. 225) ausgesprochenen Wunsches, erklärt sich der Unterzeichnete sehr gern zur Annahme von Unterstützungen für die in so großer Noth sich befindenden Weber des Schles. Gebirges bereit; die Einlieferung der Beiträge kann täglich von früh 8 Uhr bis Abends 6 Uhr in meiner Wohnung erfolgen, und werde ich in den Zeitungen und Amtsblättern Rechenschaft über den Empfang und die Ablieferung an die betreffenden Ortsbehörden abzulegen nicht verfehlen. — Mögen die Gaben recht reichlich erfolgen!

Breslau, den 1. Februar 1844.

v. Pannewitz, Oberforstmeister, Klosterstraße Nr. 85.

† **Waldenburg,** 31. Jan. In der Nacht vom 29. zum 30. d. M. wurde in dem eine Viertelstunde von hier entfernten Dorfe Dittersbach ein Tagearbeiter durch zwei Messerstiche ermordet auf der Landstraße gefunden. Zwei der That verdächtige Brüder sind sofort eingezogen worden und bereits überführende Indicien ermittelt. Der Ermordete, ein übrigens übel berüchtigtes und schon bestraftes Individuum, soll mit der Frau des einen der Brüder in unerlaubtem Umgange gelebt und langgenährter Haß im trunkenen Zustande das Verbrechen herbeigeführt haben. — Ueberhaupt mehren sich die Verbrechen auch in unserer Gegend erschreckend, namentlich nehmen Diebstähle, und zwar gewaltsame Einbrüche überhand, die stets auf verzweigte Verbindungen schließen lassen. — Freilich ist auch der Nothstand groß und wohl sehr viele Hüttenbewohner würden gern mit den Kasematten-Insassen tauschen!

(Oppeln.) Der Freiherr von Richthofen auf Frei-Vogtei-Leschnitz ist zum Landrathe des Groß-Strehlitzer Kreises ernannt worden. (Amtsbl.)

## Mannigfaltiges.

— In diesem Augenblick erregt in Paris ein junger Landmann aus dem Departement des Tarn Aufsehen, der schon vor zwei Jahren die Akademie der Wissenschaften in Erstaunen gesetzt hat. Er hatte schon damals ohne irgend eine Beihülfe oder vorläufigen Unterricht, blos aus eigener Anlage und bewunderungswürdiger mechanischer Einbildungs- und Erfindungskraft eine Uhr zu bauen versucht, ganz so wie das berühmte Werk des Mittelalters am Straßburger Münster, das erst jetzt, durch die geschicktesten Mechaniker wieder in Gang gebracht worden ist. Mit unaussprechlicher Beharrlichkeit hat der junge Landmann, Sieurac mit Namen, sein Ziel verfolgt, und es nunmehr wirklich erreicht. Die Sachkenner sind namentlich erstaunt über die Einfachheit des Mechanismus, der die vielfältigsten Dinge in pünktliche Bewegung setzt. Denn die Uhr zeigt nicht nur Stunden und Minuten, schlägt voll und Dreiviertel, sondern um Mittag kräht ein Hahn (die Stunde wo Petrus den Herrn verrieht), die Evangelisten erscheinen, es wird die Zeit auf den Hauptpunkten der Erde angezeigt, u. s. w. Diese Uhr ist auf dem Boulevard Bonne Nouvelle zur Besichtigung für das Publikum ausgestellt.

— Hr. Arago hat der französischen Akademie der Wissenschaften angezeigt, daß Hr. Daguerre das Mittel gefunden habe, einen Daguerreotype-Abdruck in weniger als einem tausendsten Theil einer Sekunde zu machen.

## Aktien = Markt.

**Berlin,** 31. Januar. An der heutigen Börse waren: Berlin-Hamburg (Zusicherungsscheine 4 pCt.) $111\frac{1}{2}$ B., 111 G. — Cöln-Mindener (Zusicherungsscheine 4 pCt.) $107\frac{7}{8}$ Br., $107\frac{3}{8}$ G. — Niederschles. (Znsicherungsscheine) $110\frac{3}{4}$ Br., $109\frac{3}{4}$ G. — Sächs.-Schles. (Zusicherungsscheine) $110\frac{1}{8}$ Br., $109\frac{5}{8}$ G. — Kaiser Ferdinands-Nordbahn 4 pCt. $138\frac{1}{4}$ B., $137\frac{1}{2}$ G. — Gloggnitz 4 pCt. 119 B., 118 G. — Mailand-Venedig 4 pCt. 111 B., 110 G.

* Der ausführliche Artikel des Herrn R. Lindener: „die Reorganisation der Breslauer Bürgergarde" kann, wegen Mangels an Raum heute nicht aufgenommen werden. Dies dem geehrten Verfasser zur freundlichen Kenntnißnahme.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

## Preuß. Renten-Versicherungs-Anstalt.

Die Widerlegung der rc. Schnepel'schen Schrift, welche sich bereits in der Breslauer Zeitung vom 1. Februar und in der Schlesischen Zeitung von heute abgedruckt befindet, ist auch in den Geschäfts-Bureaus der Haupt-Agentur — Fischmarkt Nr. 2 und bei sämmtlichen Spezial-Agenturen ausgelegt und unentgeltlich in Empfang zu nehmen.

Zugleich bringe ich mit zur öffentlichen Kenntniß, daß dem Kaufmann Hrn. **A. Gröger** zu **Habelschwerdt** eine Spezial-Agentur der Preuß. Renten-Versicherungs-Anstalt mit Anfang dieses Jahres übertragen worden ist.

Breslau, den 3. Februar 1844.

**E. S. Weifs,** Haupt-Agent.

# Breslauer Theater.

### Sonnabend den 3. Februar 1844:

# Erster und letzter maskirter und unmaskirter Ball im neuen Theater.

## Ball-Ordnung.

1) Damen und Herren erscheinen im Ball-Anzuge oder en masque. Im ersteren Falle tragen sie, um das Maskenrecht zu ehren, eine Larve am Arm oder an der Kopfbedeckung, im letzteren Falle Charakter-Kostüme, Chauve-Souris oder Dominos, bunt oder schwarz, mit ganzer oder halber Larve. Den Masken steht das Demaskiren frei.

2) Der Saal wird um 8 Uhr (gleichzeitig auch die Abendkasse) geöffnet. Mit dieser Stunde beginnt die Musik von der Kapelle des Herrn Bialecki und dem Trompeter-Chor des hochlöblichen ersten Kürassier-Regiments.

3) Um 9 Uhr wird der Ball mit der Polonaise eröffnet.

4) Um 11 Uhr findet die Verloosung von 100 Geschenken statt, und zwar in folgender Weise:

a) Es werden 1500 Loose ausgegeben; jede Person erhält zu ihrer Eintrittskarte ein Loos gratis.

b) Wenn die 1500 Loose vergriffen sind, oder wenn die Ziehung bereits angefangen hat, kann Niemand, der noch ein Billet lösen will, mehr Anspruch auf ein Loos machen.

c) Das Zusammenrollen der 1500 Loose, so wie der 100 Treffer, das Hineinlegen derselben in die Glücksräder, ist in Beisein eines Königl. Polizeibeamten geschehen.

d) Die Gewinnste müssen längstens eine Stunde nach geendigter Ziehung, gegen Rückgabe der Loose, in Empfang genommen werden, widrigenfalls die betreffenden Personen als **darauf Verzicht leistend** angesehen werden.

## Verzeichniß

der **Geschenke,** welche auf die unter den **1500 Loosen** befindlichen **100 Treffer** fallen.

1) Ein rother langer Shawl mit breiter Palmenborte.
2) Ein blaues Umschlagetuch mit Blumen durchwirkt.
3) Ein grünes dergl.
4) Eine gelbe Robe von Etoffe Labrador.
5) Eine blaue Robe von Etoffe Balzorine.
6) Eine Robe von Tulle Illusion.
7) Eine große Tischlampe von Bronze mit weißer Glasglocke.
8) Eine dito.
9) Eine Wanduhr von Bronze.
10) Ein Nadelkissen und Schmuckhalter in Gestalt einer Krone von rothem Sammet und Gold mit Steinen besetzt.
11) Ein großes plattirtes Schreibzeug.
12) Eine Mantille-Echarpe.
13) Ein Pfeifengestell von Ebenholz und rothem Sammet.
14) Ein Collier, echt vergoldet, mit Steinen besetzt.
15) Ein Uhrhalter von Perlmutter.
16) Ein Körbchen von Gold und rother Seide.
17) Ein Pettschaft von Elfenbein, einen Türkenkopf darstellend.
18) Ein Paar Ohrringe mit weißen u. blauen Perlen.
19) Ein Ballbuch von Elfenbein mit Spiegel.
20) Ein Flakon von gestreiftem Crystall mit Gold.
21) Ein großer engl. Porter-Becher von Zinn.
22) Ein dito.
23) Ein Feuerzeug und Briefbeschwerer von Bronce, eine Kirche darstellend.
24) Ein gesticktes Battisttaschentuch.
25) Ein Flakon von blauem Porzellan.
26) Ein broncirter Nachtleuchter von blauem Glas.
27) Ein vergoldetes Collier mit rothen geschnittenen Steinen.
28) Ein Dintenfaß mit Lampe von Gold und Porzellanfigur.
29) Ein Kästchen von Polixanderholz mit mechanischer Figur.
30) Ein ächt vergoldetes Armband.
31) Ein Pettschaft mit goldenem Thierkopf.
32) Ein Echarpe-Peking.
33) Ein Kästchen, ein Schreibbüreau enthaltend.
34) 6 Paar feine Glacee-Handschuh.
35) Ein Opern-Perspektiv.
36) Eine Lichtscheere mit Untersatz von Bronce.
37) Eine dito.
38) Ein chinesisches Kästchen.
39) Eine Zuckerdose von rothem und vergoldetem Glas.
40) Eine goldene Broche mit Perlen.
41) Ein Notizbüchel von Elfenbein mit Spiegel.
42) Ein Briefbeschwerer mit Porzellanfiguren.
43) Ein ächt vergoldetes Schlangenarmband.
44) Ein gesticktes Batisttaschentuch.
45) Eine kleine Toiletten-Pendeluhr.
46) Ein Riechfläschchen von weißem Porzellan.
47) Ein Kalenderrahmen mit Goldleisten.
48) Ein Uhrhalter von Eisen.
49) Ein Glaskästchen mit gemalten Blumen.
50) Ein weiß gestickter Halbschleier.
51) Ein Schreibzeug mit Elfenbeinfiguren.
52) Ein Riechfläschchen von blauem und vergoldeten Crystall.
53) Ein Collier, ächt vergoldet, mit schwarzen Steinen besetzt.
54) Ein Pettschaft von emaillirtem Crystall.
55) Ein Schlangen-Armband, ächt vergoldet.
56) Ein Schmuckhalter, in Form eines Apfels, von Gold und rothem Sammet.
57) Eine Bonbonnière von Gold und rother Seide.
58) Eine Broche von Gold und rother Seide.
59) Ein goldener Uhrhalter.
60) Ein Flakon und Schmuckhalter in Form einer Tulpe.
61) 6 Paar feine Glacee-Handschuhe.
62) Ein Pettschaft von grünem Crystall.
63) Ein Kästchen von Polyranderholz mit mechanischer Figur.
64) Zwei ächt vergoldete Haarnadeln mit Steinen besetzt.
65) Ein Ballbüchel von grünem Sammet.
66) Eine gold. Broche in Form einer Schleife.
67) Ein Cigarrenhalter von Perlmutter.
68) Ein Paar vergoldete gegliederte Ohrringe.
69) Eine geschnittene Cocusnußschaale.
70) Ein gestickter Halbschleier.
71) Ein Pettschaft von grünem Crystall.
72) Ein Kästchen, ein Schreibbureau enthaltend.
73) Ein Visitenkartenrahmen.
74) Ein Briefhalter von Marmor u. Bronze.
75) Ein weißes Riechfläschchen.
76) Ein vergold. Collier mit gold. Schleife.
77) Ein gegliedertes echt vergold. Armband.
78) Eine Barege-Echarpe.
79) Ein Tischchen von Elfenbein mit Elfenbein-Service.
80) Eine Riechdose von blauem Crystall und Gold.
81) Ein broncener Schmuckhalter.
82) Ein echt vergold. Schlangen-Armband.
83) Ein Porzellain-Blumenkelch.
84) Ein Collier echt vergoldet mit blauer Kugel.
85) Ein Briefbeschwerer mit Elfenbein-Figur.
86) Ein Pettschaft von blauem Crystall.
87) Ein Paar vergoldete Ohrringe mit rothen Steinen.
88) Ein Flacon von gestreiftem Glas und vergoldet.
89) Ein gesticktes Collier.
90) Eine echt vergoldete Broche mit geschnittenen Steinen.
91) Zwei Fruchtteller von grünem Porzellain.
92) Ein Schlangen-Armband echt vergoldet.
93) Ein Paar gegliederte echt vergoldete Ohrringe.
94) Eine moderne lilas Atlas-Schürze.
95) Ein echt vergoldetes Collier mit Perlen besetzt.
96) Eine Echarpe-Peking.
97) Ein echt vergoldetes Armband.
98) Eine Echarpe-Barege.
99) Ein gegliedertes echt vergold. Armband.
100) Eine moderne blauseidene Schürze.

5) Die Tanz-Ordnung wird im Saale ausgehängt sein und vom Balletmeister Herrn Helmke und dem Solotänzer Herrn Müller geleitet.

6) Der Eingang in den Saal und in die Logen ist durch die Thüre des Hauptportals; der Eingang zur Gallerie ist der gewöhnliche. — Contre-Marken werden nicht ausgegeben.

7) Billets in den Saal à 1 Rthl. 10 Sgr., mit denen das Recht des Zutritts zu allen Logenräumen des ersten und zweiten Ranges verbunden ist, sind im Theater-Büreau und am Abende des Balles an der Kasse zu haben. — Billets à 15 Sgr. zur Gallerie für Zuschauer werden nur Abends an der Kasse verkauft.

### Ende des Balles um 3 Uhr.

**Die Maskengarderobe des Herrn Wolf ist am Eingange des Theaters.** Für die abzugebenden **Kleidungsstücke** ist der **Aufbewahrungs-Raum** erweitert und für prompte Bedienung gesorgt.

### Der Saal wird um 8 Uhr geöffnet.

# Masken-Costüms.

Zu der heute den 3. Februar stattfindenden Theater-Redoute, empfehle ich einem hochgeehrten Publikum meine, durch neue Costüms assortirte Garderobe.

Auch werde ich zur größeren Bequemlichkeit am heutigen Abende eine Auswahl Dominos, Chauve-souris u. s. w. im Lokal des Kaufmann Herrn Werner, vis-à-vis dem Theater, im goldenen Hyronimus aufstellen, wozu ein geheiztes Zimmer eingerichtet ist.

**F. Sachs.**

### Theater-Repertoire.

Sonntag: **„Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand."** Schauspiel in 5 Akten von Göthe.

St. And. ⊠ Mont. 6. II. $5\frac{1}{2}$. IV.

F. z. ⊙ Z. 6. II. 6. J. u. R. □. II.

### Todes-Anzeige.

Das nach mehrwöchentlich schmerzlichen Leiden und hinzugetretem Zehrfieber sanft erfolgte Dahinscheiden unseres theuern geliebten Gatten und Vaters, des Herzogl. Sachs.-Gothaschen Kammerherrn, Baron v. Schlichten, zeigen wir tief gebeugt entfernten Freunden zu stiller Theilnahme, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst an.

Liebau, den 1. Febr. 1844.

Jos. Freiin v. Schlichten, geborene Gräfin Matuschka.
Julie Freiin von Schlichten, als Tochter.

### Todes-Anzeige.

Heute Mittag 12 Uhr endete ein sanfter Tod die durch ein limphatisches Zehrfieber herbeigeführten unbeschreiblich großen Leiden unserer lieben Tochter Bertha, in dem Alter von 13 Jahren 9 Monaten. Tief betrübt zeigen wir dies Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an.

Hohen-Petersdorf, d. 1. Febr. 1844.

Gutspächter Schubert u. Frau.

### Todes-Anzeige.

Am 30. Januar starb Herr Dr. Med. et Chir. W. Sachs, Privatdocent der Medizin an der hiesigen Universität. Wir betrauern in ihm einen eben so gelehrten als talentvollen Kollegen, der zu großen Hoffnungen berechtigte und sie gewiß erfüllt hätte, wenn es ihm vergönnt gewesen wäre, länger unter uns zu wirken.

Breslau, den 1. Februar 1844.

Die medizinische Fakultät der hiesigen Universität.

### Todes-Anzeige.

Das am 29sten d. M., früh ¼ 6 Uhr, erfolgte plötzliche Ableben ihrer theuern Mutter, der verwittweten Generalin Schuler von Senden, geb. von Schweinitz, zeigen ihren entfernten Verwandten und Freunden, mit der Bitte um stille Theilnahme, ergebenst an: die Hinterbliebenen.

Neumarkt, den 31. Januar 1844.

## Liegnitzer landwirthschaftlicher Verein.

Die zweite Versammlung des Liegnitzer landwirthschaftlichen Vereins findet den 9. Februar c., in dem Gasthof „zum Preußischen Hof", statt.

Liegnitz, den 1. Februar 1844.

**Der Vorstand**

Geier. v. Nickisch. Thaer. v. Wille.

### Eine privilegirte Apotheke,

die einzige am Orte, und welche über 5000 Rthlr. Medizinalgeschäft macht, ist mit einer Einzahlung von 15—20,000 Rthlrn. zu verkaufen. Das Haus, welches in einem vorzüglichen Bauzustande ist, verinteressirt sich auf 12,000 Rthlr.

Wo? wird nur ernstlichen Käufern mitgetheilt vom Anfrage- und Adreß-Bureau im alten Rathhause.

### Gewerbeverein.

Allgemeine Versammlung, Montag 5ten, Abends 7 Uhr, Sandgasse Nr. 6.

### Berichtigung.

In der „Erklärung" der Mitglieder des hiesigen Theaters, in der gestrigen Zeitung, soll es heißen:

Zeile 4: welche statt welches,
„ 15: Angaben statt Angabe,
„ 18: der Form statt die Form.

Sonnabend den 3. Februar
im Musiksaale der Universität
**grosses**
**Vocal- und Instrumental-**

# Concert

von

## Jean Joseph Bott,

Violinist aus Cassel,
Schüler von Louis Spohr und erster Beneficiat der Mozart-Stiftung in Frankfurt a. M., unter gütiger Mitwirkung der Madame **Palm-Spatzer** und mehrerer hiesiger geehrter Künstler.

### Erster Theil.

1) Ouverture (E moll) von A. Hesse.
2) Achtes Concert für die Violine von L. Spohr, vorgetragen vom Concertgeber.
3) „Die Rose", von Kücken, gesungen von Mad. Palm-Spatzer.
4) „Der Traum", Scene für die Violine von Artot, vorgetragen vom Concertgeber.

### Zweiter Theil.

5) Concert von Beriot für die Violine, vorgetragen vom Concertgeber.
6) „Der Wanderer", von F. Schubert, gesungrn von Mad. Palm-Spatzer.
7) Ouverture, componirt vom Concertgeber.
8) Auf mehrfaches Verlangen: Variations brillantes für die Violine von Vieuxtemps, vorgetragen vom Concertgeber.

Billets zu den reservirten Plätzen à 1 Rthlr. und zu den freien Plätzen à 20 Sgr. sind in der Musikalien-Handlung des Herrn F. W. Grosser, vorm. Carl Cranz, Ohlauerstr. Nr. 80, zu haben.
Einlass $5\frac{1}{2}$ Rhr. Anfang präcise $6\frac{1}{2}$ Uhr. Ende 8 Uhr.

Dienstag den 6. Februar.
Im Saale zum König von Ungarn

# Concert

von

## Sigismund Goldschmidt,

Pianist aus Prag,
in welchem die Sängerin
**Signora Virginia Giorgi,**
Schülerin von Bordogni in Paris,
mitzuwirken die Güte haben wiad.
Das Nähere im Programm.

# Krolls Wintergarten.

Sonntag, den 4ten d., Subskriptionsconcert, Nicht-Subskribenten zahlen 10 Sgr. Entree. Mittwoch den 7ten desgleichen, was ich den geehrten Subskribenten hiermit ergebenst anzeige. Den Wünschen eines großen Theils der geehrten Abonnenten des Mittwoch-Concerts entgegenkommend, habe ich für dieselben alle Mittwoch nach aufgehobenem Concert, präcise halb 8 Uhr, ein gemeinschaftliches Soupé arrangirt. Für das Soupé nebst Tafelmusik und andern Unterhaltungen pro Person $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Jedoch können bloß Subskribenten für sich und Nichtsubskribenten Billets lösen. Das Nähere hierauf Bezughabende ist in der Grosserschen Musikalien-Handlung so wie im Wintergarten zu ersehen.

**Kutzner.**

### Automaten-Theater

mit lebensgroßen Figuren. Zu sehen: Ohlauerstraße im Rautenkranz. Sonntag den 4ten: Das Donauweibchen. Montag, den 5ten: Der Burggeist.

## Tägliche Dampfwagen-Züge der Oberschlesischen Eisenbahn.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| **Abfahrt:** von **Oppeln** nach **Breslau** | Morgens | 7 U. 10 M. | und Abends | 4 U. 40 M. |
| " " **Breslau** " **Oppeln** | " | 7 " — " | " " | 4 " 30 " |

## Personen-Beförderung nach Cattern.

Jeden Sonntag, Montag und Donnerstag, Nachmittags 2 Uhr, werden Personen nach Cattern und 6 Uhr Abends von dort hierher mit unseren Dampfwagenzügen befördert. Fahrpreise laut Tarif.

Der Verkauf der Fahrbillets in Cattern geschieht fortan in der daselbst errichteten Restauration. Breslau, den 30. Dezember 1843.

**Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.**

## Dampfwagenzüge d. Breslau-Schweidnitz-Freiburg. Eisenbahn.

**1. Tägliche Züge zwischen Breslau und Freiburg.**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| **Abfahrt:** | von Breslau | Morgens 8 Uhr | — Minuten | und Abends 5 Uhr | — Minuten. |
| " | " Freiburg | " 8 " | 13 " | " " 5 " | 13 " |
| **Ankunft:** | in Breslau | " 10 " | 13 " | " " 7 " | 13 " |
| " | " Freiburg | " 10 " | — " | " " 7 " | — " |

**2. Extrazüge v. Breslau nach Canth u. zurück jeden Sonntag u. Mittwoch.**
**Abfahrt** von Breslau 2 Uhr Nachmittags; von Canth $5\frac{1}{2}$ Uhr Abends.

## Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt.

Auf das Inserat der Direktion obiger Anstalt in der Beilage zur heutigen Zeitung vom 23. v. Mts., welches dieselbe eine Widerlegung der von mir erschienenen Schrift über den Zustand der ersteren zu nennen beliebt hat, muß ich mir wegen Mangel an Zeit eine ausführliche Entgegnung vorbehalten.*) Ich bemerke deshalb hier nur, daß die Direktion es übersehen hat, anzuführen, daß außer den Eintrittsgeldern, dem Aufgelde und Intervallarzinsen, auch die Zinsen des Reservefonds mit . . 17501 Thlr. 17 Sgr. 5 Pf.
neben den Verlust an Kapital von . . . . . . . . . 22931 " — " 5 " †)

mithin wie pag. 5 der Broschüre angegeben, von dem Einlage-Kapital zu den Verwaltungskosten (ohne sonstige Unkosten und Verluste) verwendet wurden . . . 40436 " 17 " 10 "

Es ist mithin ein Irrthum, wenn diese meine Angabe als völlig unwahr bezeichnet wird, wie sich ein Jeder leicht aus den Rechenschaftsberichten überzeugen kann.

Daß das an den der Anstalt noch zugehörigen Staatsschuldscheinen und Pfandbriefen haftende Aufgeld jetzt noch 66434 Thlr. 12 Sgr. 5 Pf. beträgt, ist aus dem Rechenschafts-Berichte nicht zu ersehen. Es kann mir also auch nicht zum Vorwurf gemacht werden, daß ich es nicht heraus gelesen habe.

Es sind laut diesen Berichten an Aufgelde überhaupt in Ausgabe gestellt:
80933 Thlr. 15 Sgr. 1 Pf.

dagegen in Einnahme . . . . 12598 Thl. 1 Sgr. — Pf.
Hierzu habe ich als möglicher Weise nicht verloren dem Kapitalbestande in § 3 und 4 hinzugerechnet . . . 34589 " — " 9 "

mithin überhaupt a. in Einnahme gestellt. . . . . . 47187 " 1 " 9 "
b. in Verlust . . . . . . . . . . . 33746 Thlr. 13 Sgr. 4 Pf.

Wenn demnach die Direktion mir den Vorwurf einer willkürlichen, wenn nicht absichtlichen Verletzung aller Rechnungs-Prinzipien macht, weil ich einen aus der Luft gegriffenen Verlust von 60 Procent angenommen haben sollte, so muß ich diesen Vorwurf zurückweisen, indem der angenommene Verlust nur circa 41 Procent beträgt. Ob diese Annahme zu hoch, stelle ich der Beurtheilung des Publikums anheim, und bemerke nur, daß, obgleich das Aufgeld in den Jahren 1840 und 41 nur 1932 Thlr. 21 Sgr. 2 Pf. betrug, die Verwaltung selbst heute den Agio-Verlust bis zum Schluß des Jahres 1842 auf 1900 Thlr. 1 Sgr. 8 Pf. angiebt.

Es ist eine Selbsttäuschung der Herren Direktoren, wenn sie anführen, daß der Zuschuß vom Einlage-Kapital zu den Verwaltungskosten jährlich nur 4843 Thlr. 20 Sgr. 5 Pf. betragen habe, da wie bereits erwähnt, die Zinsen des Reservefonds dabei außer Anrechnung geblieben, und bei dem Aufgelde, welches an den Staatspapieren haftet, nicht nur kein Verlust, sondern noch ein Gewinn in Aussicht gestellt ist.

Breslau, den 1. Februar 1844. **Schnepel.**

*) Da die obige Angelegenheit, wenn sie gründlich erörtert werden soll, mit weitläufigen Berechnungen nothwendig verbunden ist, so haben wir dieselbe, so wichtig sie auch erscheint, unter die Rubrik der Inserate verweisen müssen. Red.

†) Die Differenz von 149 Thlr. 11 Sgr. 11 Pf. rührt wohl daher, daß im Berichte pro 1840 die Zinsen des Reservefonds von den Intervallarzinsen nicht getrennt aufgeführt sind. Sie sind mit 3 Procent des Bestandes am Schluß des Jahres 1839 angenommen, da die Zinsen der Bestände im Jahre 1841 und 1842 mit resp. $3_{13}$ und $3_{9}$ Procent von der Verwaltung angegeben sind.

## F. E. C. Leuckart's Lesebibliothek,

Kupferschmiedestrasse Nr. 13, Ecke der Schuhbrücke, als die **reichhaltigste in Schlesien** anerkannt, wird fortwährend durch die **neuesten Erscheinungen** in der **deutschen, französischen** und **englischen** Literatur vermehrt. Der damit verbundene

### Journal-Lese-Zirkel für 1844

enthält unter Andern folgende Zeitschriften:
**Lewald's Europa.** — **Blätter für literarische Unterhaltung.** — **Morgenblatt,** mit **Literatur-** und **Kunstblatt.** — **Ausland.** — **Illustrirte Zeitung.** — **Zeitung f. d. elegante Welt.** — **Komet** und **Telescop.** — **Freikugeln.** — **Allg. Modenzeitung etc.**
Der Abonnementspreis ist äusserst niedrig. — **Theilnehmer können täglich beitreten.**

## Landwirthschaftliches und Industrielles.

Um den vielen Anfragen hiermit freundlichst zu begegnen, zeige ich ergebenst an, wie ich mit **Knochenmehl** — Neuländer **Alabaster** und Czernitzer **Glasgyps (mehlfein)** zum Düngen, assortirt bin.

**Stuckatur-** und **Mauergyps** ist stets vorräthig. Niederlage für **künstlichen** Dünger- und **gebrannten Gyps** aus Masselwitz bei **Carl Wysianowski.**

Zu den bevorstehenden Frühjahrs-Bauten in der Stadt und auswärtig, empfiehlt sich mit **Zink-** und **Eisenblech-Bedachungen,** und allen dergleichen Kunst- und Klemptner-Arbeiten zu den billigsten Preisen:

**W. Vogt,** Klemptner-Meister, Schweidnitzer-Straße Nr. 3.

## Das Haupt-Depot

ächter **Havanna-, Bremer** und **Hamburger Cigarren**
von **Leopold Neustädt,**
**Breslau, Herrenstraße Nr. 30,**
vorm. Friedrich Scholz u. Comp.,
offerirt abgelagerte gute **Cigarren** zum Preise von **10 bis 50 Thalern,**
zur geneigten Abnahme.

(عنبرية) à **Flacon 20 Sgr.**

## Orientalisch-aromatischer Haarbalsam.

Allen, **die eigenes Haar haben wollen** oder solches **zu erhalten wünschen,** ist dieses herrliche Mittel aus **eigener Erfahrung** zu empfehlen; solches dient als das feinste Parfum und Pomade, äußert sich auf die Kopfnerven sehr wohlthuend, daher sicheres Mittel gegen das „**Herausfallen** und in vielen Fällen auch gegen **Kopfweh** und **Kopfkrampf.**" — Hauptniederlage für Schlesien in Breslau bei **Carl Wysianowski.**

## Ferdinand Hirt,

**Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.**

**Breslau** und **Ratibor.**

Im Verlage der J. J. Lentner'schen Buchhandlung in München ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt,** am Naschmarkt Nr. 47, für **das gesammte Ober-Schlesien** durch die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Ratibor,** wie für **Krotoschin** durch **A. E. Stock:**

### Chor- und Meß-Buch der katholischen Kirche.

**Für den Gebrauch der Laien geordnet, übersetzt und in lateinischem und deutschem Texte herausgegeben**
von
**Wilhelm Karl Reischl,**
der Theologie Doktor.

Unter oberhirtlicher Approbation des hochwürdigsten Ordinates der Erzdiözese München-Freysing. Mit 5 Stahlstichen nach Originalzeichnungen K. Eberhard's. Auf ganz feinem Papier 46 Druckbogen. brosch. 2 Rthl. 10 Sgr.

Hat der bessere Geist neuerer Zeit nimmer der Ueberzeugung wie des Verlangens sich zu erwehren vermocht, das so vielfach getheilte, vielfach entheiligte Leben wieder an das große Eine und heilige Leben der Kirche anzuschließen und dadurch mit sich und Gott es zu versöhnen, so liegt ebenso gewiß das tief gegründete Begehren nahe, dies innere Einssein in Glaube und Liebe auch in der Gemeinschaft des Gebetes vollkommener ausgedrückt und verwirklicht zu sehen. Eine solche innige Vereinigung des Gebetes, auf dem Grunde des uralten kirchlichen Chores und der Liturgie des Altares unter Gottes Segen wieder möglich zu machen, ist der Zweck des vorliegenden Buches, das zunächst für den Gebrauch in der Kirche, bei öffentlicher Feier des Gottesdienstes, der heil. Messe und des Chores, besonders der Vesper, dann aber auch zur Haus- und Familien-Andacht im kirchlichen Geiste bestimmt ist.

Da die Kirche nie von dem lateinischen Ritus sich entfernen kann ohne ein heiliges und ehrwürdiges Band der Einheit mit aufzulösen und das anvertraute kostbare Gut des Glaubens der Gefahr einer Veruntreuung preiszugeben; und da allerdings durch Uebersetzung eine Vermittelung zwischen der Landes- und Kirchensprache sehr leicht gefunden ist; so wird nun auch die letzte einzig mögliche Klage, bei den fremden Lauten der lateinischen Sprache auch mit der gediegensten Uebertragung allein nicht dem Kirchengebete und Gesange genau sich anschließen zu können, durch die Beisetzung des lateinischen Textes an den wichtigsten Stellen, sicher gehoben sein. Auf diese Weise sind Frankreich und England längst durch den **Paroissien Romain** und den **Roman Catholic** (Bücher, die nicht in Tausenden, sondern in Millionen Händen, vom Gelehrten bis zum Kinde herab, sich finden) zu dieser liebenswürdigen Gemeinschaftlichkeit zurückgekehrt. Wie unsere Brüder in Frankreich, England, Irland und Polen, so könnten auch wohl wir Deutsche, ohne lateinisch insbesondere zu lernen, Wort für Wort wieder mit unserer Mutterkirche zu beten verstehen, wenn Urtext und Uebersetzung neben einander gestellt, Wort und Verständniß dem Gemüthe des Betenden vermitteln. — Allergings zeigt sich auch im Inhalt diese Gebetsweise weit von mancher sonst gewöhnlichen verschieden, indem sie statt die Zeit mit Lektüre auszufüllen, in sehr gedrängten Worten, oft in geheimnißvollen Bildern, nur Stoff der Betrachtung und des innern Gebetes gibt; die Saiten des christlichen Gemüthes nur berührt, um aus ihm selbst die reichsten Harmonien der Andacht hervorzurufen. — Vertrauensvoll unterstellen wir dies Werk dem Urtheil der Hirten der Diöcesen und des hohen Klerus; und empfehlen es Vorstehern von Klöstern, Instituten und Pensionaten, um vielleicht den ihrer Obsorge anvertrauten geistlichen Gemeinden und Zöglingen, die wundervolle erhabene Sprache und Gebetsweise der Kirche in jeder Weise verständlich und vertraut zu machen. Ingleichen ersuchen wir die hochwürdige Geistlichkeit, Laien, denen diese Art der Andachtsübung etwa fremd sein sollte, durch gütige Anweisung den Gebrauch des Chor- und Meßbuches zugänglich zu machen.

Bei E. B. Schwickert in Leipzig sind so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Breslau** vorräthig bei **Ferdinand Hirt,** am Naschmarkt Nr. 47, für **das gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Ratibor,** so wie für **Krotoschin** durch **A. E. Stock:**

Versuch einer neuen Methode zur Bestimmung der Polhöhe oder geographischen Breite bei geodätischen Messungen, von **J. A. Grunert,** Dr. der Philosophie und ordentl. Prof. der Mathematik ꝛc. Gr. 8. Geh. Preis $11\frac{1}{2}$ Sgr.

Die pharmaceutische Waarenkunde und Waarenbereitung aus dem Pflanzenreiche in der Auffindung, Erkennung, Kultur und Zurichtung aller officinellen Pflanzen zum Verbrauche in Apotheken. Ein Handbuch für Apotheker, Droguisten, Kaufleute, Landwirthe und Gartenbesitzer von **E. Reicholdt,** resignirtem Apotheker und Gutsbesitzer, und **J. E. v. Reider,** Gutsbesitzer, vieler gelehrten Gesellschaften Mitgliede. Nebst einer Terminologie der Botanik von Dr. **A. B. Reichenbach,** Lehrer der Naturgeschichte in Leipzig, Mitglied der naturforschenden und polytechnischen Gesellschaft daselbst und Ehrenmitglied der naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz. Gr. 8. Geh. Preis 1 Rthlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Das hier angezeigte Werk umfaßt nicht allein die Kundgebung aller Merkmale zur richtigen Erkennung der pharmaceutischen Waaren aus dem Pflanzenreiche, sondern enthält auch die Kultur aller pharmaceutischen Pflanzen, somit den vollkommensten Apothekergarten. Nur zwei Meister ihres Faches geben ihre langjährigen Erfahrungen kund, daher man dazu volles Vertrauen haben darf. Es ist dieses Werk aber auch, seinen Gegenstand in allen Zweigen, sowohl der inländischen als ausländischen Pflanzen ganz umfassend, das erste in der deutschen Literatur, und dem Kaufmanne, dem Droguisten, wie jedem Landwirthe und Gartenbesitzer, aber auch vorzüglich dem Apotheker unentbehrlich, Letzterem gewiß sehr erwünscht, indem über manche bisher unbekannte Gegenstände die genaueste Gewißheit, und in allen Pharmacopöen vorkommende botanische Unrichtigkeiten — nunmehr klar und deutlich gehoben sind.

## Mahagoni- und Polyxander-Holz,

in Bohlen, Blöcken und Fournieren, empfiehlt zu billigen Preisen:

**Carl Friedländer, Ring Nr. 4.**

## Tokayer Ormecz.

**Oberungarischer Magenwein.**

Ein bewährtes magenstärkendes Getränk, bestätiget durch Erfahrung und ärztliche Begutachtung; besonders als Frühstück-Wein zu empfehlen. Die Bouteille 20 Sgr.

**Carl Wysianowski.**

## Hellen Magdeburger Leim,

den Cent. zu $14\frac{1}{2}$ Rthl., offerirt: **Carl Steulmann,** Breitestraße Nr. 40.

## Messiner Citronen,

von ächtem zweiten Schnitt, empfing in schönster Waare und verkauft pr. 100 Stück für 80 Sgr. die

**Südfruchthandlung Joh. Tschinkel jun.,**
**Albrechtsstraße Nr. 58,**

# Zweite Beilage zu № 29 der Breslauer Zeitung.

**Sonnabend den 3. Februar 1844.**

Das von vielseitigen freundlichen Händen, schon öfters gerühmte, große **mechanische Kunstwerk**, die vier Jahreszeiten, in der Schweidnitzer- und Junkernstraßen-Ecke, ist nur noch kurze Zeit zu sehen, bei den festgesetzten Preisen von 5 Sgr., 2½ Sgr., Kinder die Hälfte, täglich von Nachmittag 4 bis 9 Uhr Abends. Um zahlreichen gütigen Besuch bittet ergebenst:

**C. S. Wünsche**, Mechanikus.

---

**Die Teschnersche Schul- und Pensions-Anstalt für Töchter höherer Stände zu Waldenburg.**

Als Antwort auf vielfache Anfragen erkläre ich jetzt, daß ich von Ostern 1844 an im Stande bin, einige neue Zöglinge aufzunehmen. Se. Hochwürden, Herr Ober-Consist.-Rath und Prof. Dr. **Hahn** in Breslau will gütigst den Eltern, welchen das Institut noch fremd sein sollte, empfehlende Auskunft ertheilen. Erziehungs- wie Lections-pläne und Berechnungen sendet auf Verlangen

die Vorsteherin **A. Teschner.**

---

## Musikalien-Leih-Institut

der

Musikalien-, Kunst- u. Buchhandlung

**Ed. Bote u. G. Bock,**

Schweidnitzerst. Nr. 8.

**Abonnement für 3 Monate 1 Rthlr. 15 Sgr. — Mit der Berechtigung, für den ganzen gezahlten Abonnementsbetrag nach unumschränkter Wahl Musikalien als Eigenthum zu nehmen, 3 Rthl. — Ausführliche Prospekte gratis. — Für Auswärtige die vortheilhaftesten Bedingungen.**

---

Im Verlage von **F. E. C. Leuckart** in **Breslau** ist so eben erschienen:

**Vollständiges katholisches**

## Gesang- und Gebetbuch

zur öffentlichen und häuslichen Gottesverehrung, gesammelt und herausgegeben von

**K. Deutschmann.**

Mit Genehmigung Eines Hochwürdigsten Fürstbischöflichen General-Vikariats-Amtes zu Breslau.

**Dritte Auflage.**

Preis 15 Sgr. netto.
Das Gesangbuch apart kostet 7½ Sgr. netto.
Das Gebetbuch apart 7½ Sgr.
Melodien zum Gesangbuch 20 Sgr. netto.
Der Anhang zur 2. Aufl. apart 2 Sgr.

In sehr vielen Gemeinden und Schulen, so wie in den katholischen Schullehrer-Seminarien Schlesiens und Posens eingeführt, erfreut sich **Deutschmanns Gesang- und Gebetbuch** eines ungetheilten Beifalls der Hochw. Geistlichkeit. Das **Gesangbuch** ist bei dieser neuen Auflage auf mehrseitiges Verlangen mit einem **Anhange** von **52 gediegenen Kirchenliedern vermehrt**, wodurch die Vollständigkeit desselben bedeutend erhöht und die Einführung dieses Gesangbuchs bei so außerordentlich billigem Preise möglichst erleichtert ist. Zu zahlreichen geneigten Aufträgen empfiehlt sich:

**F. E. C. Leuckart in Breslau,**
Kupferschmiedestraße Nr. 13.

---

## Empfehlungs- und Visiten-Karten

werden geschmackvoll und billig gefertiget

**Lithographisches Institut von C. G. Gottschling,**

Albrechtsstraße Nr. 36, erste Etage, der Königl. Bank schrägüber.

---

**תנ"ך מיט ביאור ורש"י**

und mit Uebersetzung in 16 Heften 8. à 11 Rtl. zu haben bei **M. L. May**, Breslau, Carlsstraße Nr. 21.

---

**Bitte.**

Kurz vor dem Weihnachtsfeste sind im Gedränge der Geschäfte von meinem Hausknechte das 13te und 14te Heft „Abbildungen des Königl. Museums in Berlin," wahrscheinlich falsch abgetragen worden; der resp. Empfänger wird höflichst gebeten, Anzeige hiervon zu machen.

**F. Karsch.**

---

**Ein gebildeter junger Mann**

findet als **Lehrling** auf einem hiesigen Comtoir Unterkommen — Meldungen jedoch nur zwischen 1 und 2 Uhr Mittags nimmt entgegen das Comtoir am Neumarkt 38, 1. Etage.

---

**Oeffentliche Vorladung.**

Ueber den Nachlaß des am 22. August d. J. hier gestorbenen Negotianten Joseph Engelsohn ist der erbschaftliche Liquidations-Prozeß am 3ten d. M. eröffnet und ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller unbekannten Gläubiger

auf den 6. März 1844, Vormittags um 12 Uhr, vor dem Hrn. Stadtgerichts-Rath Pflücker in unserm Parteienzimmer

anberaumt worden.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner Vorrechte verlustig erklärt und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.

Breslau, den 10. Nov. 1843.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

---

**Edictal-Citation.**

Die unbekannten Erben der am 19. Febr. 1842 zu Wättrisch, Kreis Nimptsch, unverehelicht verstorbenen Kinderschleißerin Maria Rosina Bibersdorf, einer außer der Ehe gebornen Tochter der im Jahre 1801 zu Groß-Kniegnitz, Nimptscher Kreises, verstorbenen Maria Rosina, geb. Bibersdorf, nachmals verehelichten Nitsche, werden hierdurch vorgeladen, sich in dem auf

den 28. Juni 1844

an der Gerichtsstelle zu Wättrisch anberaumten Termine zu melden, sich als Erben zu legitimiren und ihre weiteren Gerechtsame wahrzunehmen. — Sollte Niemand erscheinen, so wird der in circa 258 Rthlr. 11 Sgr. 3 Pf. bestehende Nachlaß als herrenloses Gut erachtet und eventualiter dem Königlichen Fisco anheimfallen.

Reichenbach, den 15. Juni 1843.

Das Gerichts-Amt Wättrisch.

Rupprecht.

---

**Subhastations-Patent.**

Das dem Gastwirth Heinrich Gustav Weiner gehörige, zu Seidenberg sub Nr. 123—224 belegene Gasthofs-Grundstück, zufolge der nebst Hypothekenschein in unserer Registratur zu Görlitz einzusehenden Taxe auf 8248 Rthlr. 23 Sgr. 6 Pf. abgeschätzt, soll den 1. April 1844 Vormittags 10 Uhr im Gerichtszimmer zu Seidenberg subhastirt werden. Görlitz, den 18. September 1843.

Das Standesherrliche Gerichtsamt Seidenberg.

---

## Hippologisches.

Der in England erkaufte Vollbluthengst **Colonel-Peel**, 6 Zoll groß, von brauner Farbe, gezogen 1835 von **Mr. Haffenden** von **Bobadil** aus der **Lady Slipper**, deckt in diesem Jahr im Landgestüt zu Leubus Vollblutstuten für einen Friedrichsd'or, Halbblutstuten für zwei Thaler.

Leubus, den 1. Februar 1844.

Königl. Schlesisches Landgestüt.

---

**Bekanntmachung.**

Der Bauergutsbesitzer Joh. Jos. Junge zu Paritz beabsichtigt an einem Arme des Queißflusses eine Knochenmühle anzulegen.

In Gemäßheit des Edikts vom 28. Oktbr. 1810 werden Diejenigen, welche gegen diese Anlage ein Widerspruchsrecht zu haben vermeinen, aufgefordert, ihre Einwendungen binnen achtwöchentlicher präclusivischer Frist bei dem unterzeichneten Landraths-Amte anzubringen. Warthau, den 24. Jan. 1844.

Der Königl. Landrath, Bunzlauer Kreises, Graf Frankenberg.

---

## Bücher-Auktion.

Die Versteigerung der Medizinalrath Dr. Kruttgeschen Bibliothek soll heute ausgesetzt, dagegen Montag den 5ten d. M. fortgesetzt und mit **Seite 149 Nr. 6475** des Katalogs angefangen werden.

Breslau, den 3. Februar 1844.

**Hertel**, Kommissionsrath.

---

**Auktion.**

Am 5ten d. Mts., Vormittag 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, sollen aus dem Nachlasse des Uhrmacher Hirsch

Tischuhren, goldene und silberne Taschen-Uhren, Gewehre, darunter viele antique; Pistolen, wobei Lazarinische rc.,

in Nr. 28, Karlsstraße, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 1. Februar 1844.

**Mannig**, Auktions-Kommissar.

---

**Auktion.**

Am 6ten d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, soll im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42, ein anständiger weiblicher Nachlaß, bestehend in Wäsche, Kleidungsstücken und allerhand Vorrath zum Gebrauch, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 2. Februar 1844.

**Mannig**, Auktions-Kommissar.

---

## Kapital-Gesuch.

**10,000 Rthlr.** werden auf einen hiesigen Gasthof, im Mittelpunkte der Stadt gelegen, gegen genügende hypothekarische Sicherheit verlangt. Anfrage- und Adreß-Bureau im alten Rathhause.

---

**Subhastations-Patent.**

Die Brandtsche Wassermühle Nro. 3 zu Arnoldsmühle, Breslauer Kreises, an der Weistritz, gerichtlich taxirt nach dem Materialwerth auf 2304 Rthl., nach dem Ertrage auf 3244 Rthl. zufolge der nebst Hypothekenschein bei uns, Sandstraße Nro. 14, einzusehenden Taxe, wird

**den 8. Mai c. Vorm. 10 Uhr**

zu Arnoldsmühle nothwendig subhastirt.

Breslau, den 18. Januar 1844.

Das Gerichtsamt Arnoldsmühle.

---

Die unterzeichneten Erben des zu Rackschütz im Monat Oktober 1843 verstorbenen Fräulein Sophie von Debschitz, fordern alle diejenigen, welche noch irgend eine Forderung an das gedachte Fräulein v. Debschitz oder deren Erbschaftsmasse zu haben glauben, hiermit auf, sich dieserhalb bis spätestens den 1. März d. J. bei dem Landschafts-Kalkulator Herrn Schulz in Breslau zu melden, widrigenfalls nach geschehener Vertheilung der Nachlaßmasse darauf keine Rücksicht mehr genommen werden könnte.

Rackschütz bei Neumarkt, den 31. Jan. 1844.

Die Erben des Fräulein Sophie von Debschitz.

---

## Maskenball

findet Donnerstag den 15. Februar im Saale zum blauen Hirsch statt.

**Der Vorstand** des bürgerlichen Donnerstag-Vereins.

---

## Gesellschafts-Ball

findet Montag den 5. Februar zu Rosenthal statt, wozu ich meine Freunde ergebenst einlade.

**Kuhnt**, Gastwirth.

---

**Verloren gegangen**

ist heute Vormittag zwischen 11—12 Uhr auf dem Wege vom Gewölbe des Herrn Immerwahr, Ring Nr. 19, bis zum Ober-Landes-Gerichts-Gebäude

**eine braunlederne Brieftasche**

mit folgendem Inhalt, nämlich:

1 ultimo Februar a. c. fälliger, bei Herrn Goldbeck und Comp. in Berlin domicilirter, und an Hrn. Gabriel Mendel vollständig girirter Wechsel im Betrag von 500 Rthl.;

1 am 19. Januar a. c., 2 Monate nach Dato, von Hrn. E. Schmiedel in Maltsch auf Hrn. Hoffmann und Scheder hierselbst ausgestellte, ebenfalls vollständig an Hrn. Gabriel Mendel girirte Anweisung im Betrage von 300 Rthl.;

7 Stück preußische Cassenanweisungen, jede zu 5 Rthl.;

13 dergl. zu 1 Rthl.

Ferner mehrere Empfehlungskarten der Handlung Gabriel Mendel in Liegnitz.

Es sind bereits bei den Herren Bezogenen obiger 2 Apoints die nöthigen Vorkehrungen behufs Verhinderung etwanigen Mißbrauches getroffen; doch wird insgemein hiermit öffentlich vor dem Ankauf derselben **gewarnt**, und dem **ehrlichen Finder**, der die Ablieferung an Herrn Kaufmann **Immerwahr, Ring Nr. 19**, bewerkstelligen wolle, angemessene und reichliche Belohnung zugesichert.

Breslau, den 2. Februar 1844.

---

**Schöne große, süße ungarische**

## gebackne Pflaumen,

empfiehlt d. Pfd. à 2½ Sgr, 20 Pfd. 45 Sgr.:

**Julius Neugebauer,**

Schweidnitzer Str. Nr. 35, zum rothen Krebs.

---

## Ein Haus

von mittler Größe, welches innerhalb der Stadt belegen sein muß, wird zu kaufen gesucht; auch werden

## 1000 Rtlr.

zu 5 pCt. auf ein neu gebautes Haus verlangt. — Adresse v. S., Ketzerberg Nr. 21, 2 Stiegen hoch.

---

Mit Bezug auf die Anonce in der Beilage Nr. 22, S. 201, dieser Zeitung, betreffend die Aufforderung zur Niederlassung eines **zweiten approbirten Maurermeisters** in hiesiger nur Ein Tausend und einige Hundert Einwohner habenden Stadt, die noch dazu wahrscheinlich in der ganzen Provinz die ärmlichste Umgegend hat, sind wohl zu beherzigen und nicht zu übersehen die Worte: **„mäßige und bescheidene Ansprüche."**

Herrnstadt, den 29. Januar 1844.

**Guderley,**
approbirter Maurer-Meister.

---

Ein auch zwei meublirte herrschaftliche Zimmer sind bald zu beziehen. Auskunft hierüber Friedr.-Wilhelmsstr. Nr. 70, 2. Etage links.

---

Freiwilliger Verkauf vor dem Königl. Land- und Stadtgericht zu Neusalz.

Der zum Nachlasse des Schiffseigenthümer Franz Kegel zu Tschiefer alte Fähre gehörige, in dem hiesigen Hafen stehende Oderkahn Nr. III. 497, abgeschätzt, zufolge der nebst den Kaufbedingungen in unserer Registratur einzusehenden Taxe auf 1418 Rtl. soll auf den

28. Februar 1844, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle an den Meistbietenden verkauft werden.

---

## Lokal-Veränderung.

Mein **Frisir- und Haarschneide-Kabinet** befindet sich jetzt **Ohlauer Straße Nr. 84**, dem blauen Hirsch gegenüber, Eingang Schuhbrücke **par terre**. Zugleich empfehle ich mich zum Frisiren der Damen in und außer der Wohnung, und diesfällige Bestellungen werden sowohl in meinem Lokal **par terre** als erste Etage desselben Hauses angenommen.

**Carl Kölling**, Friseur.

---

Montag, den 5. Februar, findet der

## Masken-Ball

des Privat-Montag-Verein im Casperkeschen Winter-Lokal statt. Zur Nachricht den Mitgliedern.

**Die Vorsteher.**

---

## Für Damen.

Die elegantesten Spitzen-Kragen und Borten in den neuesten Facons, zu ausgeschnittenen und hohen Kleidern passend, wie auch eine große Auswahl Manschetten, Modesten, Brochen, Hemdchen, gestickte und bunt gedruckte Batist-Taschentücher empfiehlt billigst:

**Louis Schlesinger,**
Roßmarkt-Ecke 7, Mühlhof,
1 Treppe hoch.

---

**Schwarz seidne Stoffe,**
**Herren- und Damen-Hemden,**
**Westen**, baumwollene und seidne,
**Hals- und Taschentücher,**
**weiße Waaren** u. **Stickereien,**
wollne u. baumwollne Stoffe, worunter eine Partie **Kattune,**
14 Berliner Ellen 1½ Rhtlr.,
14 „ „ 1 Rtl. 2½ Sgr.

empfiehlt in neuer reichhaltiger Auswahl einer gütigen Beachtung:

**Carl J. Schreiber,**
Blücherplatz Nr. 19.

---

## Ein Oekonomiebeamter

der bereits einige 20 Jahre Landwirth ist, schon längere Zeit bedeutenden Verwaltungen stets zur vollkommensten Zufriedenheit der Herren Prinzipale vorgestanden hat, noch im kräftigsten Mannes-Alter lebt und verheirathet ist, wünscht bald oder künftige Ostern eine Anstellung als Rentmeister oder Wirthschaftsbeamter. Seine Zeugnisse verbürgen dessen Tüchtigkeit sowohl im Rent- als Wirthschaftsfache, auch ist er im Stande, gewünschten Falls, eine namhafte Caution zu leisten. Sein letztes Dienstverhältniß lösete er selbstwillig auf.

Nähere Auskunft über denselben wird Herr Federposen-Fabrikant **Meyer** in Breslau, Albrechtsstraße Nr. 46, mitzutheilen die Güte haben.

---

Aus der renommirten

**Kunstfärberei, Druck-, Wasch- und Fleckenreinigungs-Anstalt des C. G. Schiele in Berlin**

sind die **Stoffe** der **Rezipisse** nachstehender **Nummern** mit **gestriger Post, bestens gefärbt, den neuen ganz gleich**, als:

**2270. 2271. 2272. 2273. 2274. 2275. 2276. 2277. 2278.**

angekommen und liegen zur **gefälligen Abholung** und **Ansicht** bereit in

**der Haupt-Spedition**

am Neumarkt Nr. 38, ☞ erste Etage.

---

Eine gebildete Dame im gesetzten Lebensalter wünscht als Gesellschafterin oder Ober-Aufseherin einer Wirthschaft ein Engagement zu finden; auch würde sie mit Liebe und Sorgfalt die Erziehung wie auch den Unterricht jüngerer Kinder übernehmen. Adressen bittet man abzugeben unter M. U. Ohlauer-Straße Nr. 77, eine Treppe hoch, bei Hrn. Commissionair **Berger.**

---

**Aecht Amerikanische**

## Gummischuhe

empfiehlt das Paar à 1⅙ und 1⅓ Rtlr.:

**Julius Neugebauer,**

Schweidnitzer Str. Nr. 35, zum rothen Krebs.

**Für die Herren Landwirthe**
lagert Rosenthaler-Straße Nr. 4 fein gemahlener Glas-Dünger-Gips, und empfiehlt selbigen zur geneigten Abnahme:

**Bodländer.**

---

Eine Erzieherin, welche gründlichen Unterricht in allen Zweigen des Wissens, wie auch in der Musik ertheilt, wünscht baldigst ein Engagement anzunehmen. Adressen unter M. N. gebe man gefälligst ab Ohlauerstraße Nr. 77, eine Treppe hoch, bei dem Herrn Commissionär **Berger.**

---

Une demoiselle suisse désirant se placer en qualité de bonne pour pâques ou d'abord. S'adresser chez Monsieur **Militsch** à Breslau, Bischofs-Str. Nr. 12.

---

## Ein Hausladen,

auf der Albrechtsstraße, (wozu erforderlichen Falls eine Wohnung gegeben werden kann) ist bald oder Ostern zu vermiethen. Das Nähere bei **S. Milirsch,** Bischofstraße 12.

---

## Für Damen.

Den Ausverkauf von meinen Schnürmiedern zu den billigsten Preisen zeige ich hiermit ergebenst an. **Bamberger,**
Ohlauerstr. Nr. 64, an der Ohlbrücke.

---

Um damit zu raumen, verkaufe ich Sammet-, seidene und wollene

## Westen

in den neuesten Dessins zu außerordentlich billigen Preisen.

**Louis Schlesinger,**
Roßmarkt-Ecke 7, Mühlhof,
1 Treppe hoch.

---

Mein großes Lager aller Arten

## Larven,

aus Seide, Sammt, Wachs, Drath, Papier und dergl., wie auch Maskenzeichen, Floraugen und Nasen, empfiehlt zum Wiederverkauf und eigenen Gebrauch zu den billigsten Preisen: die Galanterie- und Kinderspiel-Waaren-Handlung **Joh. Sam. Gerlitz,** Ring 34, (an der grünen Röhre).

---

**Die größte Auswahl**

## Larven

offerirt **zum Wiederverkauf** als auch zum eigenen Gebrauch zu den billigsten Preisen.
**S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. Nr. 21.

---

## Kartoffelmehl,

extrafein präparirtes, empfehlen billigst:
**Wilh. Lode u. Comp.,**
Ohlauer Str. Nr. 28.

---

**Stoffe zu Dominos,** besonders in hellen Farben, empfiehlt zu billigen Preisen:
**Salomon Prager** jun.,
Ring Nr. 49.

---

## Gelder

gegen hypothekarische Sicherheit und auf gute Wechsel werden, unter möglichster Diskretion, durch **von Schwellengrebel,** Ketzerberg Nr. 21, sofort besorgt.

---

Eine bedeutende Auswahl **Gummischuhe** mit Ledersohlen sind zu haben und werden gefertigt von **Friedr. Eckhardt,** Schuhmacher-Meister, Ring Nr. 57.

---

Ein junger Mann, verheirathet, der Atteste über mehrjährige gute Führung hat, Reparaturen von Maurer- und Zimmerarbeit zu machen versteht und ein praktischer Gartenbearbeiter ist, der die Stelle eines Gärtners vertreten kann, sucht ein Unterkommen als Haushälter. Das Nähere wird Hr. rc. **Heibeck,** Klosterstraße Nr. 58, die Güte haben mitzutheilen.

---

Eine gut eingerichtete **Färberei** nebst Mangel, welche noch immer vollständig beschäftigt wird, ist Umstände halber in einer Kreisstadt im Gebirge, unter billigen Bedingungen zu verkaufen. Wo? zu erfahren Neusche Straße Nr. 19 im Gewölbe.

---

Eine Partie ganz gut gehaltene große Wein- und Rumgebinde sind billig zu verkaufen bei **L. F. Rochefort,** Schweidnitzerstr. Nr. 53.

---

**Brenn-Spiritus,** 80%, d. Pr. Q. à 4 Sgr.,
**Politur-Spiritus,** 90%, dito 5 Sgr.,
eimerweise billiger, Oderstraße Nr. 14.

---

## Elbinger Bricken

offerirt in $\frac{1}{8}$ und $\frac{1}{16}$ Tonnen, so auch stückweise: **S. G. Schwartz,**
Ohlauer Straße Nr. 21.

---

**Das Einprägen der Wappen in Briefbogen wird bei mir sauber und schnell gefertiget.**
**F. Karsch, Kunsthändler.**

---

**Gänzlicher Ausverkauf von Meubles u. Spiegeln Ring 15.**

---

**Messingne Ofen-Vorsetzer,**
**Schlittschuhe,**
**Stubenthürschlösser**
sind in bester Auswahl angekommen und billig zu haben bei
**Wilh. Schmolz u. Comp.,**
aus Solingen, Inhaber eigner Fabrik.
Breslau, am Ring Nr. 3.

---

## Maskenball-Anzeige.

Sonnabend den 10. Februar d. J. findet bei mir Bal en masque statt, wozu ich mit der Bemerkung ganz ergebenst einlade, daß der Theater-Garderobier Herr **Wolff** aus Breslau seine ausgesuchtesten Charakter-Masken und Dominos schon einige Tage vorher bei mir auslegen und solche zu den billigsten Preisen verabreichen wird. Die Billets in den Saal à 15 Sgr. sind in der Wohnung des Unterzeichneten zu lösen.

**Königshütte** in Oberschlesien,
den 24. Januar 1844.
**Poscheck,** Gastwirth.

---

## Hauslehrer.

Ein Kandidat des Schulamts, vorzüglich gut musikalisch, sucht unter soliden Bedingungen ein Unterkommen. Das Nähere unter portofreien Briefen wird der k. Polizei-Distriktskommissarius Herr Räntz in Lewkow bei Ostrowo im Großherzogthum Posen zu ertheilen die Güte haben.

---

**Den neuesten Ballschmuck,**
**Gummischuhe mit Ledersohlen,**
**die besten Doppelflinten**
verkaufen in durchaus tadelfreier Qualität am Billigsten:
**Hübner u. Sohn, Ring 40,**
**der grünen Röhre schrägüber.**

---

## Zu verkaufen.

Ein noch neuer, ein Jahr hindurch ausprobirter, und als völlig brauchbar sich bewiesener **Dampfkessel,** von 7 bis 8 Pferde Kraft, ist in Folge der Anschaffung eines größeren sofort bedeutend unterm Kostenpreise zu verkaufen: Klosterstraße Nr. 60.

---

## Zu verkaufen

ist eine starke, ganz brauchbare Drehbank, zum Holzdrehen und Metalldrehen eingerichtet, nebst den dazu gehörigen Dreh- und Druckstühlen und Schablonen, für den billigen aber festen Preis von 13 Thaler; näheres
Ohlauerstraße Nr. 73, beim Klemptner.

---

## Larven,

von Drath, Seide und Leinwand, in großer Auswahl, empfiehlt
**T. J. Urban,** Ring Nr. 58.

---

**Mehrere Oelgemälde,**
worunter einige sehr seltene von älteren Meistern, sind billig zu verkaufen Heilige Geist-Straße Nr. 13, 2 Treppen.

---

**Die besten Marinaden**
von Stöhr, Lachs und Aal, so wie Brabanter Sardellen, pro Pfd. $7\frac{1}{2}$ und 10 Sgr., offerirt **A. Reiff,** Altbüsserstraße Nr. 50.

---

Eine Parthie **Chokoladen-Formen** sind billig zu verkaufen bei **L. F. Rochefort,** Schweidnitzerstraße Nr. 53.

---

Gebildete junge Mädchen, die das **Putzmachen** erlernen wollen, finden Annahme in der Damenputz-Handlung
**Emilie Winckler,** Ring Nr. 30.

---

In dem Gasthofe zur goldenen Gans ist den 1. März der Posten eines Portiers offen; taugliche, wo möglich der französischen und polnischen Sprache mächtige Subjekte können sich bei dem Eigenthümer melden.

---

**Für die Herren Buchbinder**
werden gepreßte und vergoldete Decken und Rücken zu Bücher-Einbänden, in Leder, Seide und Sammet rc. gefertigt, und sind in reichhaltiger Auswahl vorräthig bei
**Pohlmann,** Schmiedebrücke Nr. 58.

---

Ein junger Mann, welcher mit der Buchführung ganz vertraut ist, und damit eine gute und korrekte Handschrift verbindet, erbietet sich gegen mäßiges Honorar an mehreren Stellen die Führung der Bücher zu übernehmen. Näheres Schweidnitzer-Straße Nr. 34, par terre.

---

## Elbinger

marinirten **Lachs** und **Aal** in $\frac{1}{8}$ und $\frac{1}{16}$ Fäßchen, verkauft billigst:
**Theodor Kretschmer,**
Karlsstraße Nr. 47.

---

Zwei fettgemästete Schweine bietet das Dominium Petersdorf bei Jordansmühl zum Verkauf an.

---

Zwei Ziegen nebst Zickel sind zu verkaufen Stockgasse Nr. 20.

---

## Kräftige Bischof-Essenz,

das Preuß. Quart 25 Sgr., empfiehlt: **Carl Steulmann,** Breitestraße Nr. 40.

---

## Fließenden Caviar, wenig gesalzen,

das Fäßchen von 1 Pfund zu 25 Sgr, in Partieen bedeutend billiger; diese Waare kann als etwas Ausgezeichnetes empfohlen werden. „Guter deutscher, aber kein russischer."
**Carl Wysianowski.**

---

## Vorzüglich abgelagerte Cigarren,

in beliebten Sorten, preiswürdig, empfiehlt:
**Carl Friedländer, Ring Nr. 4.**

---

In einer Kreisstadt Schlesiens ist eine neu etablirte und gut eingerichtete **Buchdruckerei,** in der viel Accidenz-Arbeiten vorkommen, unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Auskunft ertheilt **R. Schmidt** stud. jur., Schuhbrücke Nr. 53.

---

Zwei gebrauchte 6okt. Flügel stehen zum Verkauf, Sandstraße Nr. 7.

---

**Zu vermiethen**
eine Wohnung von 5 Stuben, Entree, Küche, Bodenkammer und Keller rc. auch ein Verkaufskeller, Ohlauer Straße Nr. 24, zu Ostern d. J. zu beziehen. Das Nähere im Topfkeller.

---

Rosenthalerstraße Nr. 10, in dem neuen Hause, sind Wohnungen zu vermiethen und Ostern zu beziehen.

---

**Zu vermiethen**
und Ostern zu beziehen sind in Nr. 4, Königsplatz, 2 Wohnungen, 1 und 2 Treppen hoch, von 8 Zimmern nebst Stallung rc.

---

Altbüßer-Straße Nr. 21 ist eine meublirte Stube zu vermiethen und gleich zu beziehen.

---

Eine Wohnung von 2 Stuben mit, auch ohne Entree, oder auch 1 Stube mit Alkove in der Nähe des Oberschlesischen Bahnhofs, wo möglich bald zu beziehen, wird gesucht. Meldungen werden angenommen Albrechtsstr. Nr. 3, in der Leinwandhandlung.

---

**Ein gut meublirtes Zimmer**
ist Ohlauer Straße Nr. 78, im 1. Stock vorn heraus zu vermiethen und bald zu beziehen. Näheres daselbst.

---

**Zu vermiethen**
ist Nikolai-Straße Nr. 22 ein Gewölbe mit Vorbau nebst Hintergewölbe und Wohnung von 2 Stuben, Küche und Zubehör und zu Termino Ostern zu beziehen.

---

Der dritte Stock ist Albrechtsstraße Nr. 58 zu vermiethen und Ostern zu beziehen. Nähere Auskunft ertheilt der Eigenthümer
**Joh. Tschinkel.**

---

**Dreihundert Thaler zu 5 Prozent**
werden sofort gegen jura cessa gesucht. Die betreffenden Hypotheken-Instrumente sind einzusehen bei dem vorm. Gutsbesitzer **Tralles,** Schuhbrücke Nr. 45.

---

**Zu vermiethen**
und Termin Johanni dies. J. zu beziehen ist Blücherplatz Nr. 6 die erste Etage, bestehend aus 6 Stuben, 3 Alkoven, 1 Entree, 1 Küche, nebst Boden und Keller. Das Nähere hierüber Neue-Weltgasse Nr. 16 im zweiten Stock zwischen 1 und 2 Uhr.

---

## Zu vermiethen

sind Albrechtsstraße Nr. 17, in Stadt Rom, und Ostern zu beziehen: zwei Wohnungen, jede von 4 Stuben nebst Zubelaß.
Näheres daselbst beim Eigenthümer.

---

**Auf Termino Ostern**
zu vermiethen, und auf Verlangen auch schon eher zu beziehen, ist **Tauenzienstrasse Nr. 31 B. zum Kometen** noch eine Wohnung von 2, 3 und 4 Stuben, mit geräumigem Mittelkabinet, wohl eingerichteter Kochstube, Entrée und dem sonst benöthigten Beigelass. — Das Nähere ebendaselbst beim Eigenthümer.

---

**Zu vermiethen**
ein kleines aber gut gelegenes Gewölbe; das Nähere Albrechtsstraße Nr. 10.

---

**Zu vermiethen**
und Termino Ostern zu beziehen ist Mühlen-Straße Nr. 25 die erste Etage, bestehend in 3 Stuben, 2 Kabinets, Küche und Zubehör für jährlich 80 Rthl.

---

**Zu vermiethen.**
Eingetretener Verhältnisse wegen ist im zweiten Stock des Hauses Nr. 15 auf der Breiten Strasse in termino Ostern a. c. eine Wohnung von drei Stuben nebst Zubehör zu vermiethen und das Nähere ebendaselbst bei dem Haushälter Sommer zu erfragen.

---

**Zu vermiethen**
ist eine freundliche Vorderstube mit Meubles, für einen einzelnen Herrn, und bald zu beziehen. Das Nähere Weidenstraße Nr. 33 im ersten Stock.

---

**Wohnungs-Anzeige.**
Die erste Etage Kirchstraße Nr. 27, bestehend in 3 Stuben nebst Zubehör, ist sofort oder von Ostern ab, zu vermiethen. Das Nähere daselbst im Comptoir.

---

### Angekommene Fremde.

Den 1. Februar. **Goldene Gans:** Herr Geh. Kommerzien-R. Treutler a. Neu-Weisstein. Hr. Gutsb. v. Schickfus a. Trebnig. Hr. Rittmeister v. Mutius a. Albrechtsdorf. Hr. Frhr. v. Canitz a. Woislowitz. Hr. Bar. v. Lützow a. Reichenstein. Hr. Bürgermeister Goltz a. Brieg. HH. Lieut. Gebauer a. Schmiedeberg, Burow aus Blümsdorf. HH. Kaufl. Henschel a. Schweinfurt, Klopstock a. Berlin, Laussot a. Beaume, Schwarzenberg a. Elberfeld. — **Hotel de Silesie:** Hr. Gtsb. Gr. v. Pfeil a. Wildschütz. HH. Kaufl. Bormann u. Mendel a. Liegnitz, Hagemann u. Hr. Bar. v. Rosenberg a. Berlin. Hr. Ob.-Amtm. Schöbel a. Korschlitz. — **Weiße Adler:** HH. Kaufl. Döbicke a. Stettin, Möller a. Leipzig. Hr. Dir. Edler a. Siemianowitz. — **Drei Berge:** HH. Kuufl. Löbbecke a. Beyenburg, Semler a. Berlin, Breßlau aus Liegnitz, Mettig aus Leipzig, Brandorff a. Bremen. — **Goldene Schwert:** HH. Kaufl. Pistorius a. Berlin, Sommerfeld a. Glogau, v. Heede a. Halver, Bischoff a. Hamburg. — **Bl:aue Hirsch:** HH. Gtsb. Gr. v. Ballestrem a. Nikoline, Schweitzer a. Rohrau. Hr. v. Paczenski a. Ratibor. HH. Kaufl. Feldmann a. Leschnitz, Wolff a. Neisse, Morbitzer, Hr. Bürger Gieszkowski u. Hr. Oekon. Piwonski a. Krakau. — **Goldene Zepter:** HH. Gtsb. v. Rehdiger a. Striese, Böhm a. Trrbnitz. Hr. Ob.-Amtm. Fritsch a. Peterwitz. — **Hotel de Saxe:** Hr. Gutspächt. Majunke a. Ladzize. Hr. Kaufm. Altenburg. — **Weiße Roß:** Hr. Kaufm. Oelsner a. Militsch. — **Rautenkranz:** Hr. Gutsb. v. Schweinichen a. Wasserjentsch. Hr. Fabr. Anselm a. Brinitze. — **Kronprinz:** HH. Kaufl. Lilienthal u. Anhalt a. Berlin, Behrens a. Osterburg.

**Privat-Logis.** Schweidnitzerstraße 5: Hr. Gutspächter Caps aus Dürrbrokut. — Dominikanerpl. 2: Hr. Pastor Hirche a. Görlitz. — Albrechtsstr. 17: Hr. Referend. Krüger a. Ohlau. — Albrechtsstraße 30: Hr. Sekret. Deutschmann a. Wartenberg. — Stockgasse 17: Hr. Oberförster Anter a. Dyhernfurth.

---

## Geld- & Effecten-Cours.

**Breslau, den 2. Februar 1844.**

| Geld-Course. | Zinsfuss. | Briefe. | Geld. |
|---|---|---|---|
| Holländ. Rand-Ducaten | | — | — |
| Kaiserl. Ducaten | | 96 | — |
| Friedrichsd'or | | — | $113\frac{1}{3}$ |
| Louisd'or | | $111\frac{7}{12}$ | — |
| Polnisch Courant | | — | — |
| Polnisch Papiergeld | | $97\frac{5}{6}$ | — |
| Wiener Banco-Noten à 150 Fl. | | — | $105\frac{1}{4}$ |
| **Effecten-Course.** | | | |
| Staats-Schuldscheine | $3\frac{1}{2}$ | $102\frac{2}{3}$ | — |
| Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R. | — | $90\frac{1}{2}$ | — |
| Breslauer Stadt-Obligat. | $3\frac{1}{2}$ | 101 | — |
| Dito Gerechtigkeits- dito | $4\frac{1}{2}$ | 96 | — |
| Grossherz. Pos. Pfandbr. | 4 | $105\frac{3}{4}$ | — |
| dito dito dito | $3\frac{1}{2}$ | $100\frac{1}{2}$ | — |
| Schles. Pfandbr. v. 1000 R. | $3\frac{1}{2}$ | 101 | — |
| dito dito 500 R. | $3\frac{1}{2}$ | 101 | — |
| dito Litt. B. dito 1000 R. | 4 | $105\frac{3}{4}$ | — |
| dito dito 500 R. | 4 | $105\frac{3}{4}$ | — |
| dito dito | $3\frac{1}{2}$ | 101 | — |
| Eisenbahn-Actien O/S. | 4 | — | 118 |
| dito dito Prioritäts- | 4 | $104\frac{2}{3}$ | — |
| dito dito Litt. B. | 4 | — | $114\frac{3}{4}$ |
| Freiburger Eisenbahn-Act. | 4 | — | $118\frac{11}{12}$ |
| Märkisch Nieder-Schles. Eisenbahn-Actien | 4 | — | — |
| Disconto | | $4\frac{1}{2}$ | — |

---

## Universitäts-Sternwarte.

| 1. Febr. 1844. | Barometer Z. | Barometer L. | Thermometer inneres. | Thermometer äußeres. | Thermometer feuchtes niedriger. | Wind. | Gewölk. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Morgens 6 Uhr. | 27" | 2,88 | + 1, 8 | — 1, 0 | 0 6 | NW 1° | überwölkt |
| Morgens 9 Uhr. | | 3 18 | + 1, 9 | — 0, 6 | 0 2 | N 2° | " |
| Mittags 12 Uhr. | | 3 60 | + 1, 9 | — 0 4 | 0 5 | NW 23° | " |
| Nachmitt. 3 Uhr. | | 3 86 | + 1, 2 | — 0, 4 | 0 5 | NW 28° | " |
| Abends 9 Uhr. | | 4,84 | + 1, 0 | — 1, 2 | 0, 8 | NW 26° | " |

Temperatur: Minimum — 1, 2 Maximum + 0, 2 Oder 0, 0